№ 116. Sonntag, den 19. Mai 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zu den Strikebewegungen.

Die Worte des Kaisers haben überall die größte Befriedigung hervorgerufen, nur die Herren, welchen die Ehre des Empfanges zu Theil geworden, scheinen keineswegs erfreut zu sein. Hiervon legen die Hindernisse Zeugniß ab, die sie, trotz des Kaiserlichen Wunsches, dem Ausgleiche bereiten.

Ueberaus verdrießlich und unbequem scheint es auch der nationalliberalen Partei zu sein, daß zwei freisinnige Abgeordnete es gewesen sind, welche das bekannte Vermittelungsprotokoll zwischen den Bergleuten und dem Abg. Hammacher zu Stande gebracht haben. Die nationalliberale Provinzialpresse, so z. B. die „Köln. Ztg.", hat die Thatsache selbst möglichst zu verheimlichen gesucht. Jetzt beginnt die edle „National-Zeitung" die Abgg. Schmidt und Baumbach als „Rosenkranz und Güldenstern" mit Hohn und Spott zu übergießen, da sie sich einbildeten, Vermittler gespielt zu haben, während sie doch nur die Rolle von Bedienten und Schreibern in der Sache gespielt hätten, die es übernommen den Abg. Hammacher in das Foyer des Reichstagsgebäudes zu den Bergleuten herauszurufen, ein Verdienst, das sich „auch ein Diener um die Beendigung des Strikes hätte erwerben können" und daß sie sich „nützlich gemacht hätten, das Protokoll zu führen." — In Wahrheit haben weder die Bergleute daran gedacht, Herrn Hammacher oder sonst einen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten des Kohlenreviers, wie die Herren Kleine (Dortmund) und Haarmann (Bochum) — beide Herren haben an einem Ausgleich nicht das mindeste Interesse genommen — aufzusuchen, noch hat Herr Hammacher an eine Besprechung mit den Bergleuten gedacht. Im Gegentheil hat derselbe nach einer Mittheilung der „Freis. Ztg." kurz vor dem Eintreffen der Bergleute im Reichstagsgebäude die Abgg. Richter und Schmidt ausdrücklich ersucht, sich nicht mit denselben einzulassen. Die freisinnigen Abgeordneten haben sich dadurch nicht beirren lassen. Es ist insbesondere den Herren Schmidt und Baumbach gelungen, die Bergleute und Herrn Hammacher zu mehrstündigen Sitzungen zusammenzuführen. Die Abgeordneten Schmidt und Baumbach haben hierbei nicht bloß passive Assistenz geleistet, sondern sich unausgesetzt auch sachlich an den Diskussionen betheiligt und nach beiden Richtungen hin in Bezug auf die Ausführungen und Forderderungen mäßigend gewirkt, kurzum sie haben im besten Sinne des Worts diejenige Thätigkeit entfaltet, welche einem Schiedsrichter im Einigungsamt obliegt. Mit dem Zustandebringen des Protokolls wäre die Thätigkeit der Herren Schmidt und Baumbach abgeschlossen gewesen, wenn nicht die hinzugereisten Deputirten der Grubenbesitzer abweichend vom Abg. Hammacher Widerspruch gegen die Arbeiterausschüsse erhoben hätten. Um auch hierüber noch einen Ausgleich zu versuchen und damit die Vereinbarung vollständig zu machen, waren die beiden freisinnigen Abgeordneten in Folge einer Einladung des Abg. Hammacher zu weiteren Verhandlungen am Donnerstag bereit. Diese sind zum Bedauern des Herrn Hammacher seitens des Herrn Krabler abgelehnt worden. Nicht der nationalliberalen Partei zum Schaden und nicht der freisinnigen Partei zum Vortheil, sondern um der Sache und der Arbeiter willen haben die Abgg. Baumbach und Schmidt sich bemüht, in einem praktischen Falle darzuthun, wie leicht es ist, bei gutem Willen und strenger Unparteilichkeit Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander näher zu bringen, wenn man die Sache selbst und keine Sonderinteressen verfolgt.

Dr. Hinzpeter, der Erzieher des Kaisers, weilte in diesen Tagen in Dortmund, um sich über den Strike zu informiren. Derselbe hat einen eingehenden Bericht an den Kaiser erstattet. Nach anderen Nachrichten ist Dr. Hinzpeter, der mehrere Zechen besuchte, von dem Kaiser selbst in das Revier gesandt worden, um ihm Bericht zu erstatten.

Aus dem westfälischen Kohlenrevier meldet das Organ der Grubenbesitzer, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", daß am Freitag die Zahl der Bergleute, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben, größer als am Donnerstag gewesen ist, namentlich im Dortmunder und Gelsenkirchener Revier. Von 90 000 Arbeitern sollen etwa 15 000 thätig sein. Am Freitag Nachmittag wollte die Deputation der Bergleute in einer großen Versammlung von Bergarbeitern in Dortmund Bericht erstatten. Die Deputation der Bergleute hatte telegraphisch die Hoffnungen übermittelt, welche sie an das durch die freisinnigen Abgg. Baumbach und Schmidt mit dem Abg. Hammacher vermittelte Protokoll knüpften. Hoffentlich täuscht die am Sonnabend stattfindende Versammlung des Vorstandes des bergbaulichen Vereins nicht das Vertrauen der Leute. Der kommandirende General v. Albedyll inspizirte Freitag die Truppen im Kohlenbezirk. Die in Folge Beschränkung des Güterverkehrs frei werdenden Eisenbahnbeamten werden im Essener Revier als Hilfspolizeibeamte verwandt. Im schlesischen und sächsischen Kohlenreviere nehmen die Arbeitseinstellungen täglich größern Umfang an.

Deutscher Reichstag.

69. Sitzung vom 17. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage.

Zunächst sprach der Abg. Manteuffel (kons.) für das Gesetz, erklärte aber, daß er nicht im Namen seiner sämmtlichen Parteigenossen spreche.

Abg. Singer (Soz.): Einem Gesetze, welches schon in seinem ersten Paragraphen den Grundsatz der Gleichberechtigung aller bei Seite schiebe und ganze große Klassen von der Versicherung ausschließe, könnten seine Freunde ihre Zustimmung nicht geben. Ebenso seien die Lohnklassen in ihrer jetzigen Gestaltung eine Ungerechtigkeit und die Renten viel zu niedrig bemessen. In der Presse sei gemeldet worden, daß bei dem Empfange der Abordnung der westfälischen Grubenbesitzer das Wort gefallen sei: „Thut den Beutel auf!" Dieses Wort treffe den Kernpunkt des Gesetzes. Man wolle eine Sozialreform, die nichts kosten solle, deren Lasten durch indirekte Steuern, also von denselben Klassen aufgebracht werden sollen, für welche die Gesetze geschaffen würden. Daran scheitere die ganze Sozialreform und es sei der wahre Hohn, wenn man dieses Gesetz als die Krönung des sozialpolitischen Gebäudes hinstelle.

Abg. Holtz (freikons.) erklärt, daß er nur unter schweren Kämpfen sich zu seiner ablehnenden Haltung entschlossen habe; er habe aber aus dem Verkehr mit seinen Wählern ersehen, daß bei Leuten, die um jeden Preis die Regierung unterstützen möchten, die Abneigung gegen dieses Gesetz allgemein sei. Vor allem betonte er die schwere Belastung, welche die Landwirthschaft durch dieses Gesetz erfahre, welches ihr nichts nütze, da sie keine Berufsinvaliden habe, während für die Unfall-Invaliden bereits durch die Unfallversicherung gesorgt sei. Nach Einführung des Gesetzes werde es allerdings an Berufsinvaliden auch der Landwirthschaft nicht fehlen, dieselben würden durch das Gesetz geradezu künstlich gezüchtet werden. Redner ist erstaunt über die Schärfe der Strafbestimmungen und über die Leichtigkeit, mit der dieselben verhängt werden können, selbst wenn jede böse Absicht fehle. Es sei bei der Eigenart der landwirthschaftlichen Verhältnisse unmöglich, die Landwirthschaft mit anderen Berufsklassen zu verquicken. Viel wichtiger sei die Wittwen- und Waisenversorgung auf dem Lande. Das Gesetz soll sozialpolitisch heilsam wirken. Es werde jedoch, wenigstens im Osten, keinen günstigen Einfluß ausüben auf das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Der Staat setze sich in das Patronatsverhältniß, welches der Arbeitgeber innegehabt habe. Alle diese Bedenken machten es ihm unmöglich, für das Gesetz zu stimmen.

Staatssekretär v. Bötticher sucht die von Singer und Holtz gemachten Einwände zu entkräften.

Schließlich wurde die weitere dritte Berathung des Alters- und Invalidengesetzes auf Sonnabend vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai.

— Der Kaiser wohnte am Donnerstag Nachmittag in Potsdam mit seiner Gemahlin der Taufe der Tochter des Erbprinzen von Reuß j. L. bei. Die Erbprinzessin von Reuß ist eine Kusine der Kaiserin. Später begab sich der Kaiser nach der Rennbahn bei Charlottenburg, um daselbst dem Armee-Jagdrennen beizuwohnen. Um 7 Uhr empfing der Kaiser den außerordentlichen Abgesandten des türkischen Sultans, Marschall Ali Nizami Pascha und dessen Begleitung, wobei Ali Nizami Pascha dem Kaiser den höchsten türkischen Orden überreichte. Abends fand eine Galatafel zu Ehren der türkischen Gäste statt. Am Freitag Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Tempelhofer Felde, um daselbst Truppenbesichtigungen abzuhalten.

— Aus München wird gemeldet: „Die Ueberführung der Leiche der Königin-Mutter findet am Sonntag statt, die Beisetzung Dienstag oder Mittwoch. Am Freitag Nachmittag begiebt sich eine Staatskommission, gebildet aus den Ministern Crailsheim, Lutz und Feilitzsch nach Hohenschwangau. Die Theater und öffentlichen Vergnügungslokale sind bis nach dem Exequien geschlossen.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt heute die Verleihung des Titels Oberbürgermeister an den ersten Bürgermeister von Elbing, Elditt.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in einer geheimen Sitzung nach langer und erregter Debatte mit 50 gegen 49 Stimmen die vom Magistrat verlangten 150 000 M. zur Straßenausschmückung beim Einzuge des Königs von Italien. Die weiterhin verlangten 100 000 M. zu einem Rathhausfest fanden keine Mehrheit.

— Der Bundesrath hat am Donnerstag dem Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches die Zustimmung ertheilt. Es handelt sich in diesem § 4 um die Bestrafung

---

Eine Frühlingsfahrt.

Von Karl Böttcher.

Man macht sich gewöhnlich von dem unglücklichen Loose der ersten Menschen, als sie das Paradies verlassen mußten, eine sehr übertriebene Vorstellung. Ich bin überzeugt, wenn unsere braven Stammeltern das biblische Paradies mit Schandau, dem Paradiese Sachsens, hätten vertauschen müssen, es würde nicht erst eines Engels mit feurigem Schwerte bedurft haben, um sie zum Schnüren ihres Feigenblattes zu veranlassen. Denn man kann lange die Welt hinauf- und hinabziehen — einen so anheimelnden Ort, wie dieses in waldgrüne Herrlichkeit gebettete Schandau, findet man selten. Womit soll ich es jetzt im aufdämmernden Glanze der beginnenden Saison, wobei die Natur ihre herrlichsten Reize entschleiert, vergleichen? Es erscheint wie eine vollerblühte Rose, die sich das Sachsenland zu Schmuck und Zier an die Brust gesteckt hat, erscheint wie ein echtes deutsches Herz, durchpulst von frischem Waldleben, durchwärmt von biederster deutscher Treue.

Jahre sind verflossen, seitdem ich auf froher Wanderfahrt hier das letzte Mal vor Anker ging. Die Zeit, sie jagt mit schnellen Rossen, hier so Manches in Trümmer stürzend, dort Anderes groß und leuchtend aufrichtend. Schandau ist sie als segnende Fee erschienen, die das Füllhorn ihrer Gaben auf's Reichste ausschüttete. Daher bemerkst du schon bei der ersten oberflächlichen Beobachtung, daß sich die Entwickelung des Ortes in kühn aufsteigender Linie bewegt, wirst du bei näherem Zusehen von diesem rapiden Aufschwunge geradezu überrascht, und von den Lippen springt der Ausdruck freudigen Erstaunens.

An der Elbe entlang Villa an Villa, geschwätzige Springbrunnen, gutgepflegte Rasenplätze, farbensatte Blumenbeete; in den großen Hotels ein Heer von Kellnern mit fliegenden Servietten und flinken Frackzipfeln. Dann die Laute fremder Sprachen, das Daherziehen der neuesten Damenmoden, Wohlleben und Eleganz allüberall. Du merkst es sofort, daß du dich an einem Ort befindest, wo sich die verschiedensten fremden und elegantesten Elemente Stelldichein geben, und findest eine Masse Vergleichungspunkte mit den unweit gelegenen böhmischen Bädern, wo der Strom des internationalen Lebens so breit daherfluthet.

Und dennoch — welch' anheimelnder Unterschied zu Gunsten des sächsischen Bades!

Denn trotz seines raschen Aufblühens und des mehr und mehr steigenden Besuches, trotz der vielen imponirenden Verschönerungen hat es seinen ländlichen Charakter zu bewahren gewußt, ist es eine süßanmuthende Wald-Idylle geblieben. Wer daher in heißer Sehnsucht nach Erholung das ferne Weltgetümmel da draußen mit dem grell kontrastirenden, fieberhaften Ueberreiz und dem Niagara-Lärm der Großstädte eine Zeit lang vergessen will, wer vor dem Gezänk der Parteien, den Debatten der Kneiptische und ähnlicher, belehrender wissenschaftlicher Vereine eine Zuflucht sucht — Schandau bietet sich ihm als ersehntes Asyl dar. Und erst, wer in nervöser Reizbarkeit übersättigt ist von dem „tollen Possenspiel" der Welt, wer ihrer verzehrenden Fröhlichkeit zu liebenswürdig in's strahlende Antlitz geschaut, so daß sie ihm nun vorkommt, wie ein großer Maskenball, zu dem alle Trödler des Erdballs ihre Kasten leerten; wer eine große Freude, oder einen großen Schmerz in die herrlichste Paradieses-Einsamkeit tragen will — der mag hier landen. Denn dieser traute Weltwinkel mit seinen freundlichen Höhen und friedlichen Wäldern, mit seinen erquickenden Laubgängen, seiner milden Diät und seinen höflichen Menschen muß eines Jeden Liebe gewinnen.

Am meisten aber dürften die Menschenkinder die Reize von Schandau preisen, welche dort glückliches Genesen in der Sommerfrische oder bei der Nachkur fanden. Wenn sonach Schandau in aller Welt rühmlichst genannt wird, es verdankt dies neben einer, den Verhältnissen Rechnung tragenden vorzüglichen städtischen Verwaltung besonders einem Manne, der auf die hervorragende Entwickelung des Kurortes den größten Einfluß ausübte: es ist dies Rudolf Sendig, dessen energievolle Thatkraft dem schmucken Städtchen das gegenwärtige vornehme Gepräge aufdrückte. Aus den bescheidenen Anfängen des im landesüblichen Hotelstyl gehaltenen „Forsthauses" und „Deutschen Hauses" wußte er zehn mustergiltige Logirhäuser zu entwickeln, welche in ihrer idyllischen Parkanlage zu einem Buen Retiro der besten Kreise des In- und Auslandes geworden sind und in deren einem, der „Quisisana", der König von Sachsen alljährlich wiederholt seinen Lieblingsaufenthalt nimmt.

Die mustergiltig bewirthschafteten Sendigschen Hotels und Pensionen gewähren Unterkunft für 500 Personen und sind im Stande, den Ansprüchen jedes Besuchers: des regierenden Fürsten sowohl, als auch des fahrenden Künstlers, des über Millionen gebietenden Bankiers, wie des auf Urlaub befindlichen Beamten, gerecht werden zu können. Um einen Begriff von der Größe des Verkehrs in diesen Etablissements zu geben, sei bemerkt, daß sich die Zahl der Uebernachtungen in einem Sommer auf ca. 25 000 belief. Sendig ist unermüdlich thätig, seine ganze fachmännische Erfahrung, ergänzt durch die Unterstützung hervorragender architektonischer und hygienischer Celebritäten, auf die Ausgestaltung dieses Etablissement-Complexes zu richten. Als neueste Errungenschaft wußte er dem Kurort das berühmte Institut des Hofraths Oldewig aus Dresden für schwedische Heilgymnastik und Massage, das während der Monate Mai bis Oktober in Sendig's „Russischer Villa" etablirt ist, anzufügen.

Von ärztlichen Autoritäten, die Schandau während eines längeren Aufenthaltes kennen gelernt haben, hat sich Geh. Med.-Rath Professor Dr. Hennoch, Direktor der Kinderklinik an der Kgl. Charité zu Berlin, über die Bedeutung Schandau's als klimatischer Kurort in folgender Weise ausgesprochen: „Für eine Villegiatur im Sommer und Herbstanfang, sowie zur Er-

der im Auslande begangenen Vergehen und Verbrechen vor deutschen Gerichten. Am Freitag Nachmittag war im Reichstage der Gesetzentwurf aus dem Bundesrath noch nicht angelangt.

— In Mitteldeutschland, Thüringen, Sachsen und Schlesien hat am Bußtage ein schweres Unwetter geherrscht, wodurch vielfache Schäden entstanden sind.

Dortmund, 17. Mai. Die „Dortmunder Ztg." meldet: In der heutigen Versammlung der Bergleute, in welcher Schröder und Bunte über die Abmachungen in Berlin berichteten, stimmten 5000 Arbeiter den aufgestellten 10 Paragraphen zu. Sollte einer der letzteren, namentlich der vierte, seitens des Vereins der bergbaulichen Interessenten gestrichen werden, geht der Strike weiter; erfolgt die Annahme, so versichern die Führer der Arbeiter, daß die Arbeit spätestens Dienstag wieder aufgenommen wird.

Ausland.

Stockholm, 16. Mai. Nach dem heute ausgegebenen Tagesbericht hatte die Kronprinzessin eine ruhige Nacht, die linksseitige Lungenentzündung hat sich nicht weiter ausgebreitet. Die Temperatur ist heute normal. — Die erste Kammer schloß sich heute, von ihrem früheren Beschluß abgehend, den Beschlüssen der zweiten Kammer in betreff der Vorlage über Abänderungen des Strafgesetzes an.

Tiflis, 17. Mai. Der Schah von Persien ist nach Wladikawkas abgereist, woselbst er festlich empfangen wurde.

Konstantinopel, 17. Mai. Die Pforte hat das Gewehrsystem Mannlicher akzeptirt.

Rom, 17. Mai. König Humbert reist Sonntag 4 Uhr Nachmittags nach Berlin über Genua, Basel, Frankfurt und Leipzig, wo je ein halbstündiger Aufenthalt genommen wird.

London, 16. Mai. Zur Samoa-Konferenz meldet die „Times" aus Berlin: Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Frage der Kontrole der einheimischen samoanischen Regierung durch ein Kompromiß erledigt werden wird. Die bisherigen Vorverhandlungen dürften das Ergebniß haben, daß in irgend einer Form eine Kontrole von nur zwei Mächten eingeführt wird. Das wäre ein Mittelweg zur Ausgleichung der auf der Konferenz zu Washington vor zwei Jahren zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hervorgetretenen Gegensätze. In der heutigen Sitzung der Konferenz dürfte ein bezüglicher, von dem aus Sir E. Malet, John A. Kasson und Geh Leg.-Rath Holstein bestehenden Subkomitee ausgearbeiteter Vorschlag angenommen werden. (So die englischen Blätter; — der Geheimhaltungsbeschluß der Konferenz, den Graf Herbert Bismarck vorgeschlagen, ist natürlich nach wie vor in Kraft.) — Der Newyork Herald meldet zur Samoa-Konferenz: Deutschland hat den Vereinigten Staaten Alles zugestanden, was mit seiner Ehre vereinbar war, und dabei die Interessen seiner eigenen Unterthanen in Samoa gewahrt. Der Friede ist mit Ehren geschlossen. Die gestrige Nachricht der „Times" bezüglich der „dualen" Kontrole wird hier für richtig gehalten. Es heißt, daß Deutschland und Amerika durch je einen Beirath die Kontrole der einheimischen Regierung ausüben werden. In streitigen Fällen würde England als Schiedsrichter angerufen werden.

New-York, 16. Mai. Dem „Bln. Tgbl." wird von hier telegraphirt: „Die überstürzte Sezirung des, wie die Aerzte behaupten, verstorbenen, und wie seine Familie und Freunde behaupten, nur von einer seiner tiefen Ohnmachten befallenen Gedankenlesers Irving Bishop versetzt die ganze Stadt in Aufregung. Die Aerzte gestehen zu, daß das Gehirn noch ganz warm war, als sie den Schädel öffneten, und entschuldigten die Vornahme der Sektion, ehe noch die Familie vom Tode unterrichtet war, mit der wissenschaftlichen Begierde, das abnormal entwickelte Gehirn zu studiren. Bishops Mutter lag wiederholt tagelang im Starrkrampfe, und sie und Bishops Frau erklären, daß Bishop unter gleichen Anfällen litt. Vor zwei Jahren erklärten ihn die Aerzte für todt, und er erwachte trotzdem nach achtundvierzig Stunden zum Leben. Bishop selbst war von der Angst verfolgt, daß er einmal lebendig begraben oder sezirt werden würde. Er hatte darum alle Anordnungen zur Vermeidung getroffen. Die Entrüstung über die unverantwortliche Hast der Aerzte ist darum ungeheuer, und allgemein herrscht der Glaube, daß Bishop in entsetzlicher Weise bei vollem Bewußtsein unter den Messern der in seinem Gehirn wühlenden Aerzte gestorben ist. Gegen alle betheiligten Aerzte wird Klage wegen gröblicher Fahrlässigkeit erhoben werden. Frau Bishops Gemüthszustand ist Besorgniß erregend.

Provinzielles.

Culmsee, 18. Mai. Das Kaufmann Blumenthal'sche Ehepaar in Krajenczyn (Kreis Kulm) feiert am Montag, den 20. d. Mts., die goldene Hochzeit. Beide Gatten sind noch rüstig und geistesfrisch.

× **Gollub**, 17. Mai. In dem unfern der Grenze in Polen gelegenen Trombien war vor einigen Tagen auf dem Gehöft des Gutspächters Appczynski ein Brand entstanden, wobei 22 Pferde, 1500 Schaafe, 50 Stück Hornvieh und sämmtliches todte Inventar ein Raub der Flammen wurden. Nur mit Mühe gelang es den aus der Umgegend herbeigeeilten Gutsarbeitern die Wand eines Pferdestalles einzureißen und so 6 Pferde zu retten. Das Feuer brach spät Abends aus und wurde durch den starken Sturm schnell verbreitet. Zwei Scheunen, 4 Ställe, der Speicher sind ganz, das Wohnhaus theilweise niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. A. war nur gering versichert. — Die kürzlich von hier verzogene Ehefrau des Hausbesitzers R. wollte eine gegen sie wegen Felddiebstahls erkannte Geldstrafe von 5 Mark nicht bezahlen. Die zwangsweise Beitreibung brachte den Ehemann derart außer Fassung, daß er mit einem großen Tischmesser seinen Hals durchschneiden wollte. Nur den gemeinschaftlichen Anstrengungen der Ehefrau und des Exekutivbeamten gelang es, dem Manne das Messer zu entreißen.

Rosenberg, 17. Mai. Eine ausgedehnte Fußpartie hat Herr Hotelbesitzer Hermann E. von hier angetreten. Der 61jährige Herr will aus Gesundheitsrücksichten zu Fuß nach Berlin gehen und dieses auf der alten Heerstraße in 14 Tagen erreichen.

Schloppe, 17. Mai. Schon seit einiger Zeit wurden auf dem hiesigen Postamte Diebstähle ausgeführt, die aber leider unaufgeklärt blieben. Jetzt ist der Dieb in der Person des jugendlichen Briefträgers Bäcker ermittelt und verhaftet worden.

Flatow, 17. Mai. Eine große Feuersbrunst hat am vergangenen Dienstag in dem etwa 1 Meile von uns entfernten Dorfe Klesczin gestern 8 Bauerngehöfte in Asche gelegt. Bei den noch mit Stroh gedeckten Gebäuden war es nicht möglich, ein Retten der Gebäude zu bewerkstelligen, um so weniger, als die Feuerlöschgeräthe, wie gewöhnlich wenn sie gebraucht werden, sich nicht im besten Zustande befanden. Die fliegenden Strohbrände haben die auch entfernt von der Brandstätte liegenden Gebäude angezündet, so daß thatsächlich von diesen 8 Bauerngehöften nichts übrig geblieben ist. Das Vieh ist glücklicherweise schon auf die Weide getrieben gewesen und dadurch vor dem Verbrennen gerettet worden. Von auswärts war keine Spritze eingetroffen — bis auf eine Dorfspritze ohne genügende Bedienung — und nach der Stadt zu reiten, event. telephoniren (da am Orte Station ist), ist nach der „Dzg. Ztg." keinem der Ortsanwesenden eingefallen. Noch größer wird dies Unglück für einzelne der Betroffenen insofern, als sie bei dem Schwindelagenten D. aus Zempelburg, von dem neulich berichtet worden, versichert haben und daher auf keinen Schadenersatz rechnen können.

× **Elbing**, 17. Mai. Herrn Dr. Schwarzenberger hierselbst ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Pr. Friedland, 17. Mai. Die Bürgermeisterstelle der Stadt, mit welcher ein Einkommen (incl. Bureaukostenentschädigung und Nebeneinnahmen) von über 3300 Mark verbunden ist, soll neu besetzt werden. Qualifizirte Bewerber (nicht über 35 Jahre) haben ihre Gesuche unter Beifügung eines vollständigen Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse bis zum 1. Juni cr. an den Stadtverordnetenvorsteher Oberlehrer Henneke hierselbst einzusenden.

Königsberg, 17. Mai. Vor einiger Zeit desertirte der beim hier garnisonirenden 3. Ostpreußischen Kürassierregiment (Graf Wrangel) stehende Kürassier Lemcke, der, als man seiner bei Elbing habhaft wurde, dort an einer Frauensperson einen Mord ausgeführt, an einer andern dasselbe Verbrechen versucht hatte. L. wurde hierher transportirt und die Untersuchung wegen der Verbrechen vom Militärgerichte geführt, bei dem sie dieser Tage durch Fällung des Urtheils zum Abschluß gekommen ist. Die Veröffentlichung desselben erfolgt erst nach der Bestätigung desselben durch den Kaiser. — Dem Versicherungsinspektor von Bieberstein, welcher seiner Zeit mit 3 Reserve-Offizieren des Insterburger Kreises Duelle gehabt und dieserhalb zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt wurde, ist auf Befürwortung der Staatsanwaltschaft vom Kaiser auf dem Gnadenwege der Rest der Strafe erlassen worden, nachdem er einen Theil der Haft bereits verbüßt hat.

Tilsit, 17. Mai. Ein höherer russischer Steuerbeamter aus Tauroggen suchte hier gestern seine Frau, welche er vor acht Monaten geheirathet hatte und die ihm jetzt durchgegangen war. Der Beamte ermittelte, daß dieselbe nach Insterburg abgefahren sei, und folgte ihr dorthin. Es gelang ihm thatsächlich, die Frau daselbst zu finden, und er fuhr in Gemeinschaft mit ihr auf der Bahn hierher zurück. Auf der Fahrt mißhandelte der Ehemann seine Gattin derartig, daß der Bahnbeamte nach Hinzurufen einiger Zeugen das Ehepaar in verschiedenen Wagenabtheilungen unterbrachte. Bei einem Anhaltepunkte entsprang die Frau und war nicht wiederzufinden. Der Ehemann gelangte nach Tilsit und versetzte seine Uhr für 12 Rubel, um die Reisekosten nach Rußland zu bestreiten. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er 30 Mk. Belohnung für die Wiederbringung seiner Frau aussetze, weil er ohne dieselbe nicht leben möge.

Bromberg, 17. Mai. Am 1. Juni d. J. findet hier die fünfte ordentliche Genossenschaftsversammlung der ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft statt. Außer den gewöhnlichen geschäftlichen Sachen stehen noch folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Antrag auf Erhöhung des eisernen Betriebsfonds um 10 000 M., Antrag betreffend die Errichtung eines Schiedsgerichts für den ganzen Genossenschaftsbezirk (Vorlage des Reichsversicherungsamts), Anträge auf Abänderungen der Unfallverhütungsvorschriften und schließlich eine Vorlage des Reichsversicherungsamtes, betreffend die durch die Kranken-Kasse für Rechnung der Betriebsunternehmer zu leistenden Mehrbeträge der Krankengelder vom Beginn der fünften Woche. — Zum Besten für das hier zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal wird das 129. Inf.-Regt. außer der Aufführung des Wildenbruch-schen Schauspiels „Die Quitzows" im Stadttheater auch noch eine Art Volksfest à la Sternecker in Berlin am 1. und 2. Juni im Schützengarten veranstalten. (D. Z.)

Bromberg, 17. Mai. Wie verlautet, sollen gegen den früheren Oekonom Petrich, der sich hier in Untersuchungshaft befindet, 36 Betrugsfälle vorliegen. Es handelt sich bei allen diesen Fällen um Beträge von 10—20 Mark, und in einigen auch darüber, die sich Petrich durch Vorspiegelung falscher Thatsachen erschwindelt hat. Der Osielsker Fall ist hier nicht mit einbegriffen. — Der Handlungsgehilfe Klitzkowski von hier, welcher, wie mitgetheilt, seinem Prinzipal, dem Kaufmann Wolf Tilsiter, die Summe von einigen hundert Mark, mit der er zur Post geschickt worden war, unterschlug und demnächst flüchtig wurde, hat sich in Münster selbst der Polizei gestellt. Derselbe wird nun hierher zurückgebracht werden. — Die hiesige Schützengilde feiert in diesem Jahre das Fest ihres 100jährigen Bestehens unter preußischer Herrschaft bezw. der 100jährigen Bestätigung ihrer Privilegien durch Preußens König. Die Feier findet am 4. und 5. August statt. Die Einladungen an die auswärtigen Gilden werden in den nächsten Tagen erfolgen.

Posen, 17. Mai. Dem Arbeiter Michael Buszkowiak, welcher 50 Jahre lang ununterbrochen in dem Mühlenetablissement Untere Mühlenstraße Nr. 12 thätig gewesen ist, ist vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen für treue Dienste verliehen worden. Aus Anlaß der Verleihung veranstaltete der Inhaber des Etablissements Herr Franz Rabbow in diesen Tagen eine größere Festlichkeit für den Arbeiter-Jubilar. Vor dem bei derselben stattfindenden Festmahle erfolgte die Verleihung der Auszeichnung durch Herrn Polizei-Assessor Zacher, welcher eine warme Ansprache an den greisen Arbeiter hielt und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. — Aus Pleschen wird der „Pos. Ztg." geschrieben: Am Buß- und Bettage kamen 4 junge Leute aus Pleschen morgens um 10 Uhr auf einem Spaziergange Chocz gegenüber an die russische Grenze, wo einer derselben die Furth der Prosna, welche die Grenze bildet, durchwatete, um den dort stationirten russ. Posten anzufragen, ob es erlaubt sei, die Grenze zu überschreiten, resp. Chocz zu besichtigen. Ohne Weiteres faßte der Soldat, der weder Deutsch noch Polnisch verstand, den Betreffenden, der gerade auf ihn zugeschritten war, bei der Hand und rief einen in der Nähe stehenden Posten herbei, um den Gefangenen nach Chocz ins Wachtlokal zu transportiren. Dort mußte dieser bis Abends 6 Uhr verweilen, ehe der zuständige „Kapitän", der erst durch einen Reiter herbeigeholt wurde, den faux pas des Postens durch die sofortige Entlassung des Preußen korrigirte. Im Uebrigen war es ein „ganz fideles Gefängniß" und der junge Mann brauchte sich weder über die Behandlung noch über die Bewirthung zu beklagen.

Lokales.

Thorn, den 18. Mai.

— [Personalien.] Der Reg.-Assessor Bussenius in Hannover ist zum kommissarischen Ober-Zoll-Inspektor in Thorn ernannt. — Der Steuer-Einnehmer II. Klasse Nadolsky in Lautenburg als Grenz-Aufseher nach Thorn versetzt.

— [Das bisherige Herrenhaus-Mitglied Rittergutsbesitzer v. Slaski,] hat, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, seine Güter seinen Söhnen übergeben, und damit auch sein Mandat als Herrenhaus-Mitglied, welches er seit dem Jahre 1867 bekleidete, niedergelegt. Um die Verdienste desselben zu ehren, hat sich in Westpreußen ein Komitee von polnischen Herren gebildet, welches zum 4. Juni d. J. eine Versammlung nach Thorn berufen hat, in welcher Herrn v. Slaski eine Ehrengabe überreicht werden soll.

— [Ueber die diesjährigen Ernteaussichten] schreiben die „Westpr. Landw. Mitth.": Es fehlt Regen. Von Roggen steht nur noch ein recht mäßiger Strohertrag in Aussicht, denn die einzelnen Halme sind bei der Wärme schnell emporgetrieben, ohne daß die Pflanze genügende Seitenzweige bilden konnte. Der Ausfall der Kornernte dagegen bleibt noch ganz vom Verlauf der Blüthe abhängig und kann dieser unter Umständen noch befriedigend ausfallen, wogegen Weizen und Sommerung, wenn jetzt nur bald Regen eintritt, auch im Stroh sich kräftig genug entwickeln können. Bleibt dieser aber noch länger aus, so werden wir ganz entschieden im nächsten Winter mit Rauhfuttermangel zu kämpfen haben. Durch die anhaltend hohe Temperatur der letzten Woche ist aber der Acker genügend erwärmt, so daß wir nun auf schnelles Aufgehen aller Hackfrüchte rechnen können.

— [Dem Verbande Deutscher Handlungsgehülfen] sind bei Gründung von Zweigvereinen auf preußischem Gebiete schon öfters Schwierigkeiten erwachsen. Die Behörden forderten stellenweise den Nachweis der staatlichen Anerkennung des Verbandes. Das Polizeipräsidium von Frankfurt a. M. z. B. wurde durch eine Verordnung der Regierung in Wiesbaden vom 16. April 1886 berichtigt, damit der dortige Kreisverein ins Leben treten konnte. Auch die Ortsbehörde in Bonn machte Ende vorigen Jahres gegen die Gründung eines Kreisvereins des Verbandes daselbst Bedenken geltend, weil angeblich seit 1886 anderslautende Anweisungen ergangen seien. Nun ist jetzt eine Verordnung der Kölner Regierung vom 12. April 1889 ergangen, in welcher es heißt, „daß zu der innerhalb der preußischen Monarchie beabsichtigten Gründung

---

holung nach einer Kur in den nahegelegenen böhmischen und schlesischen Bädern wüßte ich in der That keinen passenderen Ort zu empfehlen, als Schandau, welches in den von Sendig geleiteten Hotels jeden wünschenswerthen Comfort, vortreffliche Küche und schattige Gärten bietet, die selbst an den heißesten Tagen den Aufenthalt im Freien durch den von der Elbe herrührenden Luftstrom höchst angenehm machen. Daß besonders auch für Kinder der Aufenthalt in diesen Etablissements sehr empfehlenswerth ist, begreift Jeder, der mit dem günstigen Einfluß einer reinen und zugleich von der Sonne durchwärmten Luft auf den kindlichen Organismus vertraut ist."

Was Wunder, wenn der ganze, große, internationale Fremdenstrom, der sich alljährlich nach der sächsischen Schweiz bewegt, am lieblichsten Platze dieses romantischen Gebirges, in Schandau, Halt macht und sich's wohl sein läßt! Und wie bequem ist es durch seine bevorzugte Lage von allen Hauptpunkten Deutschlands und Oesterreichs, besonders von Berlin und den böhmischen Bädern aus, zu erreichen!

Schandau geht zeitig zur Ruhe. Schon gegen zehn Uhr Abends ist man von der Stille in dem lieben Orte auf's Angenehmste überrascht. In den öden Straßen hallt der Schritt des Wanderers ganz unheimlich wieder. Schandau gehört um diese Stunde dem Nachtwind, den Träumen, der Einsamkeit. Nur hier und da ist noch ein Licht in einem Zimmer, und dann fällt der breite, helle Streif auf die Kronen der Bäume, die sich flüsternd, lispelnd und rauschend von den Erlebnissen des Tages unterhalten.

Dort in der Parterrestube sitzt eine Dame am Schreibtisch. Ich bemerke nur ihre Silhouette an der Wand und schließe aus den zitternden Bewegungen der Gestalt, daß die Feder hastig über das Papier gleitet. Vielleicht ist es eine junge Frau, die sich mit ihrem fernen Gatten unterhält? Vielleicht eine höhere Tochter, die einem verschwiegenen Tagebuch ihr Herz entdeckt? Vielleicht, Gott behüte, eine Dichterin, die mit ihrer Muse Zwiesprach hält? Das Licht verlöscht. Der Kurort schläft. Nur die Elbe murmelt ihre eintönige Weise, und über die Gartenmauer herüber rüttelt der Wind die müden Bäume zornig auf. Aber manches Herz läßt noch einen Nachtgruß hinausschwimmen, hinauswehen an die vielleicht noch wachenden Lieben daheim, an die von der Last des glänzenden Tages einsam und wehmüthig ausruhende Sorge, an die bedrängte und kummervolle Armuth, an weinende und küssende Liebe . . . . Und dann — gute Nacht! . . . Gute Nacht!

Die einzige Unannehmlichkeit, die Einem in Schandau passiren kann, ist die — wieder abreisen zu müssen. Tritt man ja dort leichter in nicht nur freundschaftliche, sondern auch herzliche Beziehungen zu den gemüthlichen, um das Wohlergehen ihrer Gäste besorgten Einwohnern, als in manchen anderen Bädern.

Die harmlose Fröhlichkeit und biedere Treuherzigkeit des Sachsen, der sich giebt, wie er ist, und die Anderen nimmt, wie sie sind, gewinnt und zieht an, so daß man auch in der Ferne an das herrliche Fleckchen Erde, an die glückdurchsonnten Tage, die man dort verbrachte, nur mit innigster Freude zurückdenkt.

So leb' denn wohl, du trautes Schandau, das meine Liebe im Sturm errungen! Ich weihe dir das Kostbarste, womit man auf froher Fahrt einen anheimelnden Weltwinkel schmücken kann: eine frischduftende Blume der Erinnerung!

einer Zweigniederlassung des zu Leipzig domizilirten Verbandes Deuscher Handlungsgehülfen die staatliche Genehmigung nicht erforderlich ist, weil dieselbe sich als ein Versicherungsunternehmen im Sinne des Gesetzes vom 17. Mai 1883 (G.-S. S. 293) nicht darstellt." — Sonach steht der weiteren und schnellen Ausbreitung des Verbandes in Preußen, wo der Verband schon jetzt etwa 14000 Mitglieder zählt, und der ausgebreiteten Organisation seiner Stellenvermittelung absolut nichts mehr entgegen. Ein Zweigverein dieses Verbandes besteht auch hier in Thorn. Die Mitgliederzahl desselben ist eine nicht unerhebliche.

— [Der Danziger Thierschutzverein] hat beschlossen, an den Zentralverein Westpreußischer Landwirthe eine Anfrage zu richten, ob es sich nicht empfehlen würde, den Knechten das Reiten des Sattelpferdes vor einem beladenen Wagen zu verbieten.

— [Oper.] Mit Herrn Ferdinand Wild als „Werner" wurde gestern Neßler's „Der Trompeter von Säkkingen" gegeben. Dieses eigenartige Werk, dessen reizende Handlung Victor Scheffel's Dichtung entlehnt ist, hat stets eine große Anziehungskraft ausgeübt und wird diese auch, wenigstens in Deutschland, für immer behalten. Echt deutsch ist die Handlung, sinnig und ansprechend die Musik. Die Lieder des Trompeters und der Maria sind längst Gemeingut des Volkes geworden. Herr Wild entsprach den gehegten Erwartungen in jeder Beziehung, seine Stimme ist, seitdem wir ihn zum letzten Male gehört haben, volltönender geworden, sein Spiel war gewandt und der Rolle angemessen. Mit dem Abschiedsliede „Es ist im Leben häßlich eingerichtet" erzielte er einen durchschlagenden Erfolg; er, Fräulein Ottermann (Marie), der wirkliche Trompeter Herr Krüger und der Dirigent Herr Schwarz wurden gerufen. Fräulein Ottermann gab die altdeutsche Jungfrau mit Naturtreue, auch Fräulein Nagel (Gräfin Wildenstein) gebührt Anerkennung. Herr Düsing als Freiherr von Schönau gab in Maske und Gesang eine vorzügliche Leistung, Herr Krieg (Konradin) war wie immer gut, Herr Beck wußte den „Damian" prächtig zu kopiren. Das Haus war ausverkauft. Das Orchester hielt sich vorzüglich, für diese Aufführung waren mehrere Kräfte von auswärts gewonnen. Morgen „Zampa" mit Herrn Wild in der Titelrolle; Montag Schlußvorstellung. Zur Aufführung kommt Kreutzer's „Nachtlager von Granada" mit Herrn Wild als „Jäger" und Fräulein Ottermann als „Gabriele".

— [Sommertheater.] Wohl hauptsächlich der Zugkraft des „Trompeters", welcher gestern von der Monatsoper im Victoria-Theater gegeben wurde, ist es zuzuschreiben, daß die gestrige Vorstellung der Hannemann'schen Theater-Gesellschaft nicht einen so zahlreichen Besuch hatte, wie ihn das neue Schönthan'sche Lustspiel „Cornelius Voß" verdient hätte. Eine sehr gut motivirte Handlung, treffliche, lebenstreue Charaktere, edle Sprache und feiner von Satyre durchwürzter Humor zeichnen auch dies Werk des bekannten Bühnenschriftstellers aus. Sämmtliche darstellenden Kräfte gaben ihre Partien den Vorzeichnungen des Dichters gemäß und errangen, durch sicheres Spiel unterstützt, einen ihnen wie dem Lustspiel selbst geltenden regen Beifall der Hörer, welche sicherlich den Besuch der Vorstellungen warm empfehlen dürften.

— [In der gestrigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: der mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Stanislaus Rzymski aus Napolld wegen eines Pferdediebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Der Knecht Julius Lenz wegen Diebstahls und Beilegung eines falschen Namens zu 1 Jahr Gefängniß und 5 Wochen Haft. — Der mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Betke aus Klammer wegen Körperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus, ferner die Arbeiter Thomas Czerwinski und Johann Czerwinski aus Kulm wegen Diebstahls bezw. Hehlerei, ersterer zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Johann Czerwinski wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängniß.

— [Gegen den Landesdirektor a. D., Dr. Wehr,] welcher flüchtig sein soll, ist nach der „Frankf. Ztg." ein Haftbefehl erlassen.

— [Schadenfeuer.] Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr entstand auf dem neben dem Wollmarktplatze gelegenen Holzhofe des Herrn Kleemann ein Schadenfeuer. Das dortige, aus Holz erbaute Wächterhäuschen war in Brand gerathen. Als das Feuer ausbrach, marschirte gerade ein Bataillon des 21. Regiments vorüber, eine Sektion erhielt sofort den Befehl zurückzubleiben und sich an den Löschungsarbeiten zu betheiligen. Auch die Spritze der Herren Born u. Schütze war in kurzer Zeit auf der Brandstelle eingetroffen. Das Feuer wurde bald gelöscht, der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

— [Gefunden] im Glacis ein kleines Portemonnaie, in welchem sich 5 Pf. und ein messingner Fingerring befanden. Zugelaufen bei Herrn Goretzki in Kl. Mocker im Hause des Herrn Sattler Rozinski ein schwarzer, aschgrau gefleckter Jagdhund mit weißen Füßen. Zurückgelassen in einer Apotheke ein Packet Waschseife. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,46 Mtr. — Der polnische Dampfer „Tryton" hat auf der Bergfahrt, 4 beladene Gabarren mit sich führend, heute unseren Ort passirt.

Mocker, 18. Mai. Die hiesige Liedertafel veranstaltet morgen Sonntag, den 19. d. M., im Wiener Kaffee ein Frühkonzert, zu welchem Thorner Gesangvereine eingeladen sind.

Kleine Chronik.

* In dem Flecken Lügumkloster in Nordschleswig ist am 12. dieses Monats in feierlicher Weise ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. eingeweiht worden. Dieses Denkmal dürfte, wie die „Kreuzzeitung" schreibt, einzig in seiner Art sein. Es besteht aus einem kolossalen Felsblock, der ein Gewicht von mehr als 26000 Pfund besitzt. Derselbe hat früher als Deckstein eines gewaltigen Hünengrabes in Lindetskov (Lindengehölz) in der Nähe von Brons gedient. Mit vieler Mühe gelang es im Dezember vorigen Jahres, den Stein aus dem Innern des Waldes nach der Chaussee und von dort an die Bahn nach Lügumkloster zu bringen. Die Transportkosten betrugen über 1000 Mark. Der mächtige Block trägt jetzt die Inschrift: „Dem Gedächtniß unseres großen Kaisers und Königs Wilhelm I. gewidmet von treuen Unterthanen Lügumklosters und der Umgegend." Das Denkmal ist an der Stätte errichtet, wo sich vor nunmehr einem Viertelhundert — an einem Maitage des Jahres 1864 — mehr als 10000 nordschleswigsche Männer eingefunden hatten, um unter freiem Himmel gegen jede Abtretung schleswigschen Bodens an Dänemark Verwahrung einzulegen.

* Der Prozeß Krauts gelangt am 17. Juni vor den Geschworenen am Landgericht II. zur Verhandlung. Krauts ist des Todschlags bezw. der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg angeklagt. Als Offizialvertheidiger ist Dr. Sello bestellt worden, als Wahlvertheidiger hat der Beschuldigte den Rechtsanwalt Dr. Ivers bestellt, außerdem ist der Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann von der Ehefrau des Krauts mit der Wahrnehmung ihrer Rechte beauftragt worden.

* Während noch 1871 auf je 30 Preußen und auf je 50 Deutsche ein Berliner kam, war nach der Volkszählung von 1885 schon jeder 21. Preuße und jeder 35. Deutsche ein Berliner (Berlin hatte nach jener Zählung 1315000, Preußen 28318000, das Reich 46855000 Einwohner). Jeder 21. Baier war ein Münchener, jeder 13. Sachse ein Dresdener, jeder 7. Engländer ein Londoner, jeder 16. Franzose ein Pariser, jeder 34. Oesterreicher ein Wiener.

* Die fünf Räuber, welche im vergangenen Jahre in der Nähe von Bellova ihr Unwesen trieben und die von dem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt wurden, sind am Sonnabend in Sofia hingerichtet worden. Die Anklage legte den Räubern 23 Verbrechen zur Last, und zwar drei Morde, drei Angriffe mit bewaffneter Hand und Beraubungen der Post, sowie siebzehn Fälle gemeinen Raubes, worunter zwei verbunden mit Gefangennahme der Beraubten. Die Bande ist die nämliche, welche im verflossenen Jahre den Photographen Karastojanow gefangen, hatte, als dieser sich in Ausübung seines Gewerbes nach dem Kloster Rilo begab: es ist auch dieselbe, welche im Jahre 1866 den österreichisch-ungarischen Vize-Konsul Grafen Starzenski beraubte, als dieser sich zur Tagung der großen Sobranje nach Tirnowa begab. Die Gesammtzahl der Personen, welche durch diese Räuber beschädigt wurden, beträgt 80, und die von letztern geraubten oder erpreßten Gelder machen den Betrag von 200000 Franken aus.

* New-York. Abnormes heißes Wetter herrscht in den ganzen Vereinigten Staaten. Die Berichte über die Waldbrände in Minnesota und Wisconsin lauten beunruhigend. Wüthende Flammen verbreiten sich, vom starken Winde begünstigt, über die nördlichen Theile dieser Staaten und zerstören Bauholzlager, Eisenbahnanlagen und isolirte Villen. Bis jetzt sind nicht viel Leben verloren gegangen in dem Feuermeer. Diese Feuersbrunst ist nur ein Zwischenfall der riesigen heißen Woge, in welcher die Temperatur ein Maximum von 80° F. in verschiedenen Sektionen erreicht hat. Das Thermometer verzeichnete am 6. Mai Nachmittags in New-York, sowie im Westen, Südwesten und fast im ganzen Mississippithal über 80° Hitze.

Submissions-Termine.

Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 10800 lfde. m Stahlschienen, 3200 Paar Winkellaschen, 45000 Stück Unterlagsplatten, 6000 Stück Laschenschrauben, 22000 Stück Hakennägel, 7800 Stück Schraubennägel, 9800 Stück Federringen, 1200 Stück eichenen Bahnschwellen und 2782 Stück eichenen Weichenschwellen. Angebote bis 3. Juni, Vorm. 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 18. Mai sind eingegangen: Abraham Tasubowitz von Donn-Czarnowo, an Gelb-Danzig 5 Traften 26 Birken-Rundholz, 2384 Kiefern-Rundholz, 23 Kiefern-Balken, 200 Kiefern-Schwellen, 5 Kiefern-Sleeper; Andreas Zmuda von J. Schulz-Tycoczin, an Schulz-Bromberg 4 Traften 2258 Kiefern-Rundholz, 61 Kiefern-Schwellen, 15 Kiefern-Mauerlatten, 2 Kiefern-Sleeper; Anton Maleck von Franke-Ulanow, an Franke Söhne-Berlin 4 Traften 14 Eichen-, 1957 Kiefern-Rundholz; Karl Standt von Donn-Grano, an Schramm-Berlin 7 Traften 243 Birken-Rundholz, 4064 Kiefern-Rundholz, 41 Kiefern-Schwellen, 51 Eichen-Schwellen, 18 Kiefern-Mauerlatten, 25 Kiefern-Sleeper.

Danziger Börse.

Notirungen am 17. Mai.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 114/5 Pfd. 145 M., 118/9 Pfd. 160 M., hellbunt 124/5 Pfd. 174 M., Sommer- 120 Pfd. 163 M., 124 Pfd. und 126 Pfd. 172 M., polnischer Transit bunt 127/8 Pfd. 132 M., hellbunt 127 Pfd. 138 M., russischer Transit roth etwas besetzt 129 Pfd. 133 M.

Roggen nur inländischer zu festen Preisen gehandelt. Bezahlt ist 120, 121/2 Pfd. 145 M.

Erbsen weiße Futter- transit 105 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,45—3,72½ M. bez.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Mai.

Fonds: fest.		17. Mai
Russische Banknoten	218,30	217,90
Warschau 8 Tage	217,90	217,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104,25	104,20
Pr. 4% Consols	107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%	65,20	65,10
do. Liquid. Pfandbriefe	58,90	58,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	102,20	102,10
Oesterr. Banknoten	173,10	172 30
Diskonto-Comm.-Antheile	241,00	240,70
Weizen: gelb Mai-Juni	185 00	184,00
September-Oktober	182,70	180,50
Loco in New-York	83¾	84 c.
Roggen: loco	143,00	142,00
Mai-Juni	142,00	141,00
Juni-Juli	142,50	141,20
September-Oktober	144,70	143,00
Rüböl: Mai	54,20	54,40
September-Oktober	53,80	53,40
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	55,70	55,70
do. mit 70 M. do.	35,80	35 90
Mai-Juni 70er	34,80	35 00
Aug.-Sep. 70er	35 50	35,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	57,50	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	37,50	„	—,—	„
Mai	—,— „	57,25	„	—,—	„
„	—,— „	37,25	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 18. Mai 1889.

Wetter: warm.
Weizen matt, bei geringem Geschäft 125 Pfd. bunt 168 M., 127 Pfd. hell 171 M., 128/9 Pfd. hell 172 M.
Roggen matt, kleines Angebot, 117/8 Pfd. 135 M., 121 Pfd. 138 M.
Gerste Futterw. 110—117 M.
Erbsen Futterw. 125—130 M.
Hafer 135—143 M.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Modewaaren-Handlung.

Größtes Lager fertiger Garderobe für Damen, Herren und Kinder.
Anfertigung nach Maass.

M. Berlowitz,
Seglerstraße Nr. 94.
Leinen- und Baumwoll-Waaren-Lager.

Heute früh 6½ Uhr entschlief nach 10wöchentlichem schweren Krankenlager unser lieber Onkel, der Besitzer

August Lau

zu **Lenga**. Dieses allen Bekannten und Verwandten tiefbetrübt anzeigend, bittet um stille Theilnahme
Lenga, den 17. Mai 1889.
Namens der Hinterbliebenen
August Reetz.

Die Beerdigung findet Montag, d. 20. d. M., 4 Uhr in **Gollub** statt.

Heute früh 3 Uhr starb nach mehrwöchentlichem Leiden meine liebe Tante Frau Wittwe

Bertha Schroeder,
geb. **Barczewski**

im 57. Lebensjahre. Um stilles Beileid bittet
Ed. Max Boettcher, Neffe.

Auszug

aus der Geschäftsübersicht der städtischen **Spar-Kasse** über die Jahre 1887 u. 1838.

Die Summe der Einlagen betrug am Schlusse des Jahres

	Mk.	Pf.
1887	950 046	43
1888	1 226 628	08
also ult. 1888 mehr	276 581	65
Eingezahlt sind		
1887	396 358	28
1888	537 826	24
also im Jahre 1888 mehr	141 467	96
Abgehoben sind		
1887	202 758	25
1888	291 991	40
also im Jahre 1888 mehr	89 233	15
Die Filialen haben abgeliefert:		
1. **Culmsee**		
1887	3339	—
1888	24 188	—
also 1888 mehr	20 849	—
2. **Schönsee:**		
1887	16 380	—
1888	9556	—
also 1888 weniger	6824	—
Wechselbestand verblieb am Schlusse des Jahres		
1887	70 100	—
1888 kam dazu für	57 650	—
	127 750	—
es wurden zurückgezahlt	63 995	—
ult. 1888 verblieben also	63 755	—
Hypothekenbestand am Schlusse des Jahres		
1887	196 900	—
1888 abgezahlt	1800	—
verblieben also ult. 1888	195 100	—
Effektenbestand — Nominalwerth — am Schlusse des Jahres		
1887	721 867	—
1888 in Folge Ankaufs	990 370	68
Kurswerth des letzteren Betrages ult. 1888	1 008 506	40
Reservefond am Schlusse des Jahres		
1887	85 071	92
1888	88 929	93
also ult. 1888 mehr	3858	01
Aus dem Reservefond hat im Jahre 1888 erhalten		
die Siechenhausbaukasse als einmaligen Zuschuß	3571	60
das Elenden- und St. Jacobs-Hospital als laufenden Zuschuß	1161	—

Thorn, den 14. Mai 1889.
Der Magistrat.

Das Grundstück

Gr.-Mocker 571, hart an der Chaussee, zwischen dem Stadtbahnhof und der Mocker'schen Haltestelle gelegen, mit ca. 2 Morgen **gutem** Lande, besonders für Gärtner geeignet, welches außer dem Lande einen **Miethsertrag von 600 Mk. gewährt**, ist unter **sehr günstigen** Bedingungen bei **geringer** Anzahlung **sofort** oder zum 1. October **zu verkaufen**. Nähere Auskunft ertheilen Postverwalter **Eggebrecht** in **Podgorz** sowie Lehrer **A. Schoemey** zu **Gr.-Mocker. Vermittler verbeten.**

3000 Mark

sind sofort zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

1600 Mark

sofort zu vergeben. Zu erfr. i. d. Exped.

III.
Weseler
Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 4. Juni cr.
Hauptgewinne
M. 40 000, 10 000, 5000 etc.
Originalloose à M. 3.50
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.
Porto und Liste 30 Pfg.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. d. M. ist heute in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 148, woselbst die Firma **Berliner-Spediteur-Verein-Actien-Gesellschaft** vermerkt ist, eingetragen:

In der Generalversammlung vom 20. Februar 1889 ist beschlossen worden: 1. das Statut dahin zu ändern bezw. zu ergänzen, daß die Gesellschaft nunmehr berechtigt ist, Vorzugs-Actien auszugeben, welche vor den andern Actien hinsichtlich des Capitals und der Dividende bevorzugt sind, — 2. eine Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft um 1 080 000 Mk. herbeizuführen. — Der Beschluß der Generalversammlung vom 20. Februar 1889 ist zur Ausführung gelangt. — Das Grundcapital beträgt jetzt 2 515 200 Mark und ist eingetheilt:
a. zum Betrage von 1 435 200 M. in 2392 Stück Stammactien über je 600 Mark,
b. zum Betrage von 1 080 000 M. in 900 Stück Vorzugsactien über je 1200 Mark. —

Die Actien lauten auf jeden Inhaber. Die Vorzugsactien sind vor den Stammactien hinsichts des Capitals und der Dividende bevorzugt. — Der § 33 des Statuts ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. März 1889 dahin abgeändert: Jede Actie über 600 Mark giebt eine Stimme, jede Actie über 1200 Mark giebt zwei Stimmen.

Thorn, den 14. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht V.

Weseler Geld-Lotterie, Hauptgewinn 40,000 Mark. Ziehung am 4. Juni cr. Loose a **3** Mark **25** Pfg. Halbe Antheile **1** Mk. **75** Pfg.
Marienburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90,000 Mark. Ziehung am 5. Juni cr. Loose a **3** Mark **50** Pfg. Halbe Antheile a **2** Mk. Viertel Antheile a **1** Mk. empfiehlt und versendet
Ernst Wittenberg,
Lotterie-Comtoir, Seglerstraße 91.
Für Porto und Listen jeder Lotterie **30** Pfg.

Alleinige Niederlage
von Hüten
aus der Fabrik von
J. F. Reiser, Berlin.
J. Hirsch,
447. Breitestrasse. 447.

Die Restbestände
meines
Lagers von Cigarren, Cigarretten u. Tabaken
verkaufe ich, um schnell zu räumen, zu **außerordentlich billigen Preisen.**
A. Henius.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Tricot-Reste,
in allen Farben, passend zu **Taillen, Blousen, Kinder-Anzügen** 2c., stets billig zu **verkaufen.** Schnittmuster zur unentgeltlichen Verfügung bei
M. Schwebs,
Bäckerstr. 166, I.

Sophas in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen
J. Trautmann, Tapezierer,
Seglerstr. Nr. 107, neben dem Offizier-Casino.

Klempnerarbeiten
liefert gut und billig
Hermann Patz, Klempnermstr.,
Schuhmacherstraße.

Meine Schnupftabake
sind **in Bromberger Vorstadt** zu haben bei Herrn **L. Wencelewsky,** Mellien- und Schulstr.-Ecke.
J. G. Adolph.

Sonntag den 19. Mai cr. Nachm. 3 Uhr

Grosses Rennen

Exerzierplatz Lissomitz bei Thorn.

1. Hunters-Flach-Rennen.
Ehrenpreis und 100 Mark dem ersten, Ehrenpreis und 50 Mark dem zweiten, Ehrenpreis dem dritten Pferde. 10 Mark Einsatz. Normalgewicht 85 kg. zu reiten von Reitern, welche noch kein Rennen von 1000 Mark im Sattel gewonnen haben. Distance 2500 Meter. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz auf dem Rennplatz erlaubt.

2. Hürden-Rennen.
Ehrenpreis und 400 Mark dem ersten Pferde, 150 Mark dem zweiten Pferde, 20 Mark Einsatz, 15 Mark Reugeld, Gewicht nach der Scala. Distance 2000 Mtr.

3. Prinz-Georg-Jagd-Rennen.
Ehrenpreis gegeben von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg von Preussen dem siegenden Reiter, Ehrenpreis von einem Herrn des Ulanen-Regts. von Schmidt dem zweiten, Vereinsehrenpreis dem dritten und vierten Reiter. Für Chargenpferde des Ulanen-Regts. von Schmidt von Offizieren des Regiments zu reiten. 5 Mark Einsatz, Distance ca. 2500 Meter.

4. Thorner Jagd-Rennen.
Ehrenpreis und 300 Mark dem ersten, 150 Mark dem zweiten Pferde. 20 Mark Einsatz. Normalgewicht 75 kg. Distance ca 3000 Meter.

5. Kurzes Jagd-Renen.
Preis 250 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde. 15 Mark Einsatz, 10 Mk. Reugeld. Distance ca. 2500 Mtr. (Leichte Bahn).

6. Pusta-Jagd-Rennen.
100 Mark und Ehrenpreis dem ersten, 50 Mark und Ehrenpreiss dem zweiten, Ehrenpreis dem dritten Pferde. Gewicht 80 kg. Distance ca. 3000 Meter.

Eine Totalisator-Wettmaschine

ist zum ersten Mal auf dem Rennplatz etablirt.
Nach dem Rennen 7 Uhr Herren-Diner im Hotel „Drei Kronen". Gouvert 3 Mark.
Anmeldungen bis spätestens 13. Mai im Hotel „Drei Kronen."

Billets und Programme
sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz, vom 13. Mai ab bei Herrn Kaufmann **Schumann,** Altstädt. Markt, Herrn Kaufmann **M. Lorenz,** Breitestrasse, Herren **Stachowski & Oterski,** Bromberger Vorstadt und in der Expedition der **„Thorner Presse",** Katharinenstrasse 204, zu haben.

Preise der Plätze:
An der Kasse: Sattelplatz 3 Mk., I. Platz (Tribüne) 2 Mk., II. Platz 60 Pf., III. Platz 30 Pf. (Soldaten 20 Pf.), Wagen einschliesslieh 5 Personen 3 Mk., für weitere Personen sind Billete II. Platz à 60 Pf. zu lösen.
In den Vorverkaufsstellen: Sattelplatz 2,50 Mk., Tribüne 1,75 M., II. Platz 50 Pf., III. Platz 25 Pf., Wagen 2 Mk.

Programme pro Stück 30 Pf.

Fahrgelegenheit: Omnibusse und Leiterwagen stehen auf der Esplanade, von 1 Uhr ab, bereit.

Mitglieder des Reiter-Vereins haben unter Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Thorn-Bromberger Reiter-Verein.



Herren-Hüte,
Neuheiten
in
Seide, Filz, Stoff und Stroh,
aparte Formen, prächtige Farben,
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen
G. Grundmann, Hutmacher.
Reparaturen billigst und schnell.

Soolbad Inowrazlaw

Knotenpunkt der Posen-Thorn-Bromberg-Kruschwitz-Rogasener Eisenbahn, eröffnet die Saison am 15. Mai. Anfragen, Bestellungen sind an den Badeinspektor Herrn Hauptmann Knox zu richten. **Die städtische Verwaltung des Soolbades.**



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr** davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen 2c.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr **verfälschten offen in Papier ausgewogenen** Insectenpulvern, welche mit **„Zacherlin"** ja **nicht zu verwechseln** sind.

Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen
in Thorn bei Herrn Adolf Majer, Droguerie,
in Bromberg bei Herrn Dr. Aurel Kratz, Victoria-Droguerie,
in Inowrazlaw bei Herrn F. Kurowski Nachf. A. Kazmierczak,
in Okollo bei Herrn Wienfried Strenzke, Droguerie.

Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien.

Werder Leck-Honig
a Pfund **70** Pfg.
offeriren **Geschw. Geiger,**
Wind- und Bäckerstr.-Ecke.

Der von Herrn **Grünbaum** noch bewohnte **Laden,** nebst 1 Stube und Küche, ist vom 1. Juli cr. anderweitig zu **vermiethen. Joseph Wollenberg,**
Culmerstraße 306/7.

Monats-Oper.
(Victoria-Saal.)
Sonntag, den 19. Mai:
Zampa
oder die Banditenbraut
mit Herrn
Ferdinand Wild.
Montag, den 20. Mai:
Letzte Vorstellung.
Nachtlager von Granada.
mit Herrn
Ferdinand Wild.
Alles Nähere die Zettel.
Operntexte bei Walter Lambeck.
Das Theaterbureau (Buchhandlung von Walter Lambeck) ist an den **Spieltagen** von 10—12 Vorm. u. 3—5 Nachm. geöffnet.

Sommertheater in Thorn.
(Volksgarten.)
Ensemble-Gastspiel des Elbinger Stadt-Theaters.
(Direction: E. Hannemann.)
Sonntag, den 19. Mai 1889:
Sensationellste Novität.
Mit prächtiger Ausstattung.
Die junge Garde.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Eduard Jacobsohn und Leopold Ely. Musik von Franz Roth.
Montag, den 20. Mai 1889:
Erstes Auftreten des Herrn Otto Zimmermann.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Acten von Strauß.

Victoria-Garten.
Sonntag, den 19. Mai cr.:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pfg.
Friedemann.

Wiener Cafee.
Sonntag, den 19. Mai cr., von 4 bis 8 Uhr:
Streich-Concert
Entree: a Person 10 Pfg.
Von 8 Uhr ab:
Tanzkränzchen.

Tivoli.
Sonntag, den 19. d. Mts.:
Großes
Militär-Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 4½ Uhr. Entree 25 Pfg.
Müller.

Fechtverein
für Stadt und Kreis Thorn.
Mittwoch, den 22. Mai d. Js.,
Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal (Nicolai).
Tagesordnung:
Entlastung der Jahresrechnung.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein
Thorn.
Sonntag, den 2. Juni 1889:
Ausfahrt mittelst Leiterwagen nach Barbarken.
Abfahrt präcise 2 Uhr Nachmittags vom **Bromberger Thor** aus.

Fahrkarten zu den **nummerirten Wagen** sind von **Montag, den 27.** bis incl. **Donnerstag, den 30. Mai cr.** bei Herrn Cigarrenhändler **F. Duszynski** abzuholen.

Berechtigt zur **Mitfahrt** auf den **nummerirten** Wagen sind **nur mit Fahrkarten versehene Mitglieder.**

Kinder unter 15 Jahren sowie **Lehrlinge** und **Schüler** sind von der **Mitfahrt** auf den **nummerirten** Wagen **ausgeschlossen.**

Für **Speisen** u. **Getränke** ist von Seiten des **Wirthes in Barbarken bestens Sorge getragen.**

Der Vorstand.

Zur Ausführung von
Hochbauten und baulichen Anlagen
empfiehlt sich
F. Ciechanowski,
Thorn III, Mellienstraße Nr. 88.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 116 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“
Sonntag, den 19. Mai 1889.

Von der Wasserleitung.

Ein Gegenstand, welcher für die Gesammtheit aller Einwohner unserer Stadt ein so hervorragendes Interesse beansprucht, wie die Versorgung mit gutem Wasser, hat wohl begründeten Anspruch darauf, daß die Presse ihr Beobachtung schenkt; sobald die Verhandlungen mit der Königl. Fortifikation zu einem Einverständniß geführt haben werden, wird der Inangriffnahme der Bauten nichts mehr im Wege stehen; als Zuleitungswasser sind theils die Wasserläufe aus zwei Forts, theils das Wasser der Weichsel in Aussicht genommen. Die Stadt Tilsit ist mit der Anlage einer Wasserleitung beschäftigt; der dortige Chemiker Herr G. Feyerabendt, hat einige Artikel veröffentlicht, in welchen er wichtige Fragen über die Benutzung des Leitungswassers erörtert und einige Punkte beleuchtet, die auch wohl bei den hiesigen Verhandlungen noch nicht zur Sprache gekommen sind; Herr F. hat auf unsern Wunsch uns den Abdruck dieser Artikel gestattet, und soll darin auch auf unsere Verhältnisse Bezug genommen werden.

I.

Das Wasser.

Das Beste ist das Wasser.

Dieses Urtheil über das Wasser fällte vor etwa 2400 Jahren der berühmte griechische Dichter Pindar. Und der Mann hat Recht; das Beste, das Nothwendigste, das Unentbehrlichste ist das Wasser für jedes Lebewesen. Kein Leben ist denkbar ohne Wasser, wo dieses wahre Lebenselixir fehlt, herrscht der Tod, und wenn es lebenden Wesen entzogen wird, fallen sie der Vernichtung anheim. Der menschliche Körper besteht zu etwa 60 Prozent aus Wasser, saftreiche Pflanzen wie Gurken, Melonen 2c. enthalten davon mehr als 90 Prozent, ja sogar völlig trockene Mineralsubstanzen wie Alaun, Kristallsoda, Glaubersalz bergen in sich 48, 63 und 56 Prozent Wasser.

Die Eigenschaften des Wassers, sein Vorkommen in der Natur in den verschiedenen Formen, seine Verwendung im Haushalt und in der Industrie sind so allgemein bekannt, daß wir uns hier jeder unnöthigen Aufzählung enthalten, nur eine Eigenschaft sei näher erörtert, weil diese für unsre Betrachtungen von höchstem Interesse ist: das Vermögen, andre Stoffe in sich aufzunehmen, sie aufzulösen. Die Zahl der Stoffe, welche das Wasser aufzulösen vermag, ist geradezu unbegrenzt, doch ist das Löslichkeitsverhältniß sehr verschieden. Während einige Substanzen, wie Zucker, Alkohol, viele Säuren und Salze sich leicht in großen Mengen im Wasser lösen, bedürfen andre oft recht beträchtliche Quantitäten davon. Einige Beispiele mögen diesen Unterschied veranschaulichen. Um einen Gewichtstheil von den nachbenannten Substanzen vollständig aufzulösen, sind an Gewichtstheilen Wasser von mittler Temperatur erforderlich für Kochsalz 2,87, Karbolsäure 17, Schwefeläther 12, Kalk 778, kohlensauren Kalk 10 600, Magnesia 100 000, kohlensaures Blei 50 550. Die Löslichkeitsverhältnisse ändern sich aber, wenn schon gewisse Stoffe im Wasser gelöst sind, das gilt namentlich von der Kohlensäure, welche das Lösungsvermögen für viele mineralischen Stoffe beträchtlich steigert. Während 10,6 Liter Wasser erforderlich sind, um 1 Gramm kohlensauren Kalk zu lösen, genügen dazu 0,2 Liter Wasser, welches mit Kohlensäure gesättigt ist, und in ähnlicher Weise verhält sich das kohlensäurehaltige Wasser gegenüber anderen mineralischen Stoffen, so daß selbst der feste Granit seinen Einwirkungen nicht völlig zu widerstehen vermag. Inwiefern diese Eigenthümlichkeit Vortheil oder Nachtheil zu schaffen geeignet ist, wird der weitere Verlauf dieser Betrachtungen lehren.

Völlig reines Wasser, absolut frei von allen fremden Substanzen, findet sich in der Natur nirgends und ist nur schwierig herzustellen. Durch einfache Destillation gelingt es nicht, alle Fremdkörper zu entfernen, da viele Gase, Alkohol, ätherische Oele, organische Säuren 2c. mit den Wasserdämpfen in die Vorlage übergehen; diese müssen durch besondere Vorsichtsmaßregeln zerstört oder beseitigt werden. Von dem in der Natur vorkommenden Wasser ist das Regen- und Schneewasser das reinste, doch enthält ersteres fast stets Kohlensäure, Ammoniak, organische Substanzen und bei Gewittern Salpetersäure. Das Schneewasser ist im allgemeinen reiner als das Regenwasser, doch enthält es oft nicht unbeträchtliche Mengen von Schwefelichsäure und, wenn der Schnee lange der Luft ausgesetzt war, von Schwefelsäure, welche den Verbrennungsprodukten der Steinkohle entstammen. Sehr rein ist das Quellwasser, welches aus Gletschern kommt und noch keine Gelegenheit hatte, mineralische Stoffe in sich aufzunehmen, und dann folgt Fluß- und Teichwasser, allerdings sehr verschieden hinsichtlich der Bestandtheile je nach der Bodenformation, in welcher es sich befindet und letzteres, wenn auch arm an mineralischen Theilen, meist sehr stark durch organische Substanzen verunreinigt. Den größten Prozentsatz an Mineralsubstanzen haben die sogenannten Mineralwässer und nächst diesen, abgesehen vom Meerwasser, die Tief- und Flachbrunnenwässer.

Werfen wir nun einen flüchtigen Blick auf die Verwendung des Wassers in der Industrie und im Haushalte, so finden wir, daß dieselbe abhängig ist von der Art und der Menge der gelösten Substanzen. Ein stark eisenhaltiges Wasser ist für Färberei und Papierfabrikation nicht zu verwenden, es würde viele Farben wesentlich verändern und dem Papier ein gelbliches Aussehen verleihen. Für seine Filtrirpapiere ist ein besonders reines, mineralfreies Wasser erforderlich, und vor nicht allzulanger Zeit bezogen die Chemiker ihr Filtrirpapier aus Schweden. Das ist in neuerer Zeit nun anders geworden, die deutsche Industrie hat auch auf diesem Gebiete erfolgreich den Kampf mit der ausländischen aufgenommen, und die Filtrirpapiere, welche namentlich in Düren (Reg.-Bez. Aachen) hergestellt werden, übertreffen die schwedischen. In welcher Beziehung die Verunreinigungen des Wassers bei der Herstellung von Bier mitspielen, ist eine noch nicht endgültig gelöste Frage, jedenfalls ist ein stark salzhaltiges, übelriechendes oder an organischen Substanzen reiches Wasier nicht verwendbar. Für Dampfkessel eignet sich als Speisewasser am besten ein möglichst von Mineralstoffen freies Wasser, da letztere die Bildung von Kesselstein und dadurch Unbequemlichkeiten und Gefahren für den Betrieb bedingen. Wo „weiches“, d. h. an Mineralstoffen armes Wasser nicht zu haben ist, thut der Besitzer von Dampfkesseln gut daran, das Wasser einer chemischen Reinigung zu unterziehen, welche die schädlichen Bestandtheile entfernt, bevor das Wasser in den Kessel gelangt. Für Seifenfabriken und zur Wäsche ist ebenfalls nur weiches Wasser zu benutzen, da der in „hartem“ Wasser gelöste kohlensaure Kalk mit der in der Seife enthaltenen Fettsäure eine unlösliche Verbindung eingeht, also einen großen Theil der Seife zerstört und ihrer Verwendung entzieht. Auf die Eigenschaften, welche ein Wasser haben muß, um als Trinkwasser benutzt zu werden, wollen wir im nächsten Artikel hinweisen.

II.

Das Trinkwasser.

Für alle Nahrungs- und Genußmittel gilt die Regel, daß sie möglichst frei von fremden Stoffen sein sollen, ja das Gesetz verhängt schwere Strafen auf Verfälschungen und Zusätze selbst harmlosester Natur. Für das Trinkwasser allein gilt diese Regel nicht, reines, d. h. chemisch reines Wasser ist nicht geeignet für den Gebrauch als Trinkwasser. Wer einmal versucht hat, destillirtes oder Regenwasser zu trinken, wird gemerkt haben, daß dasselbe einen faden Geschmack besitzt, der erfrischenden Wirkung völlig entbehrt und daß ein hoher Grad von Durst dazu gehört, um den Widerwillen, welchen dasselbe erregt, zu beseitigen. Eigenthümlicherweise sind es gerade diejenigen Substanzen, welche der Chemiker Verunreinigungen nennt, welche das Trinkwasser zu einem erquickenden Labsal machen, die Kohlensäure und der durch Vermittelung derselben gelöste kohlensaure Kalk. Neben diesen beiden Körpern kommen aber noch verschiedene andere im Brunnenwasser vor, welche theils ohne Bedeutung, theils mehr oder minder schädlich wirken. Es sind dies Eisen, Gips, Bittererde, Alkalien an Chlor- oder Schwefelsäure gebunden, Ammoniak, salpetrige- und Salpetersäure, gelöste organische Substanzen und endlich lebende Organismen, Pilze und Infusorien. Je größer die Mengen dieser Stoffe, namentlich der letztgenannten sind, um so schlechter ist das Trinkwasser, ja, es kann zum Träger gefährlicher Krankheiten werden, auch wenn es klar erscheint und guten Geschmack besitzt. Die schlimmsten Feinde sind diejenigen, die man nicht kennt, und die Feinde, welche uns heimtückisch im Trinkwasser entgegentreten, sind weder dem Auge noch der Zunge vernehmbar, sie geben sich erst zu erkennen, wenn sie in Wirkung getreten sind; nur die chemische und besser noch die mikroskopische Untersuchung vermag sie nachzuweisen. Es giebt zwar keine scharfe Grenze zwischen gutem und schlechtem Trinkwasser, auch ist es unmöglich durch Zahlen anzugeben, wie groß die Menge der einzelnen Substanzen sein darf, ohne schädlich zu wirken, denn je nach der Gewöhnung schmeckt und bekommt dem einen ein Wasser vorzüglich, welches einen anderen krank macht. Am Ostseestrand sieht man, wie Kühe mit Behagen das salzige Seewasser trinken, unsere Hausthiere würden es verschmähen und durch erzwungenen Genuß krank werden. Das Wasser in den Sumpf- und Moorgegenden, z. B. in der Kolonie Bismarck bei Heydekrug, schadet den dort Ansässigen nicht, Fremde macht es krank. Um aber einen ungefähr zutreffenden Maßstab für die Beurtheilung von Trinkwasser zu haben, sind von Chemikern und Hygieinikern sogenannte Grenzwerthe aufgestellt, und diese wollen wir behufs einer später nöthig werdenden Vergleichung hier anführen, obwohl ihr Werth nur ein sehr untergeordneter ist. An ein gutes Trinkwasser werden folgende Anforderungen gestellt:

1) Es soll klar, farb- und geruchlos und von erfrischendem Geschmack sein.
2) Es soll an festen Stoffen (Rückstand beim vorsichtigen Verdampfen einer gewogenen Menge) nicht mehr als 0,5 Gramm im Liter enthalten.
3) Es soll frei sein von Stickstoffverbindungen (Ammoniak, salpetrige Säure und Salpetersäure) oder nur geringe Spuren davon aufweisen (Grenzwerth 0,015 Gramm Salpetersäure in 1 Liter).
4) Es soll möglichst frei sein von organischen Substanzen, namentlich aber von lebenden Organismen (Grenzwerth 0,1 Gramm Kaliumpermanganat als Oxydationsmittel).
5) Es darf nicht all zu hart sein, d. h. keinen zu großen Gehalt an Kalkverbindungen und namentlich Bittererde aufweisen.
6) Der Chlorgehalt soll 0,02 Gramm in 1 Liter nicht übersteigen.

Es sei hierzu bemerkt, daß bei vielen Brunnen der Gehalt an Trockensubstanz den angegebenen Grenzwerth um das Doppelte, Drei- und Vierfache überschreitet, ohne daß man deshalb das Wasser als unbrauchbar bezeichnen könnte, daß ferner die Stickstoffverbindungen durchaus nicht schädlich wirken, aber deshalb zu beanstanden sind, weil man sie als ein ziemlich sicheres Zeichen dafür ansehen kann, daß der Brunnen einen Zufluß aus einer Düngergrube oder einem andern Fäulnißherde erhält.

Dasselbe gilt für den Chlorgehalt.

Die organischen Stoffe können theils harmloser Natur sein, wie Humussäuren, Holztrümmer 2c., theils Fäulnißstoffe, Spaltpilze, gefährliche Krankheitserreger; diese kann nur das Mikroskop erkennen lassen. Der Grenzwerth für Chlor ist ganz hinfällig, da die Wässer von Tiefbrunnen nahezu die hundertfache Menge enthalten, ohne irgend welche schädliche Wirkungen zu zeigen.

Wenn wir uns hier noch einmal den Verunreinigungen durch organische Substanzen, namentlich durch Spaltpilze zuwenden, so geschieht das, weil dieser Gegenstand von allerhöchster Wichtigkeit ist. Kein Gift hat solche Verheerungen unter den Menschen angerichtet, wie die kleinsten Lebewesen, welche mitunter im Trinkwasser vorkommen und in Zeiten epidemischer Krankheiten ganze Städte entvölkerten. Man kannte früher den Feind nicht, konnte ihn nicht bekämpfen, seine Vermehrung nicht verhindern, und darum behauptete er das Feld, bis die moderne Wissenschaft seinem Treiben Einhalt that.

Die Keime der kleinsten Lebewesen finden sich in bewohnten Gegenden überall in der Luft in geringerer oder größerer Zahl; ganz frei von ihnen ist nur die Luft über den Weltmeeren fern vom Gestade. Gelangen diese Keime auf eine für ihre Lebensbedingungen günstige Unterlage, so wachsen und vermehren sie sich in ganz unglaublichem Maße. Für viele dieser Mikroorganismen sind faulende Stoffe oder zerfallende, verwesende Pflanzen- oder Thierkörper, Auswurfsstoffe aller Art der bestgeeignete Nährboden. Nun ist aber der Erdboden in stark bevölkerten Gegenden, namentlich in den größeren Städten, seit Jahrhunderten durch den Inhalt der Senk- und Düngergruben so vollständig durchzogen, daß der in die Erde eindringende Regen die in Zersetzung begriffenen Substanzen in die Brunnen überführt und das in denselben befindliche Wasser herrvorragend geeignet macht zur Entwickelung und Vermehrung der Krankheitserzeuger. Oft schon ist die Anwesenheit von Typhusbazillen im Brunnenwasser nachgewiesen, dessen Genuß Erkrankungen an Typhus zur Folge hatte. Dr. Koch fand in dem Wasser eines indischen Tank Kommabazillen, dieselben Organismen, welche er bei Cholerakranken entdeckt hatte. Einen interessanten Beitrag zur Erörterung der Frage nach dem Zusammenhang der Erkrankungen mit der Beschaffenheit des Wassers liefert Professor Dr. Virchow in seinem „Generalbericht über die Arbeiten der städtischen gemischten Deputation für die Untersuchung der auf die Kanalisation und Abfuhr bezüglichen Fragen.“ Dort heißt es:

„Wir haben zu allen Zeiten einzelne Typhusfälle. Ihre Zahl steigt, wenn das Grundwasser sinkt, und sie nimmt ab, wenn das Grundwasser steigt. Zur Zeit des niedrigsten Grundwasserstandes haben wir jedes Jahr eine kleine Epidemie . . . Dies gilt nicht bloß für die einzelnen Monate, sondern auch für die einzelnen Jahre. Trockene Jahre sind Typhusjahre.“ Diese Beobachtungen werden auch durch die Statistik des Berliner St. Hedwigs-Krankenhauses in überraschender Weise bestätigt.

Sollte bei den geehrten Lesern die Empfindung auftauchen, daß wir uns zu viel mit Einzelheiten beschäftigt haben, die mit der Wasserleitung in keinem Zusammenhang stehen, so mag zur Entschuldigung dienen, daß manche dieser Einzelheiten für den eigentlichen Zweck dieser Arbeit sich als durchaus nothwendig herausstellen werden, wenn wir uns nun dem Leitungswasser zuwenden, was im nächsten Artikel geschehen soll.

Feuilleton.

So lange sie gelebt!

Roman v. F. W. Robinson. Autor. Uebers. v. M. Dobson.

38.) (Fortsetzung.)

„Miß Westbrook wollen Sie wohl alle diese Briefe durchlesen?“ begann sie, sämmtliche Briefe auf den Tisch legend, vor dem Mabel saß.

„Alle diese Briefe, Dorcas?“ fragte diese sichtlich überrascht.

„Ja, es würde mir sehr lieb sein!“

„Aber weshalb mich einer so mühevollen Arbeit zu unterziehen, wenn Du vielleicht mit wenigen Worten mir den Inhalt der meisten angeben kannst?“

„Glauben Sie wirklich, dazu genügen wenige Worte?“ fragte Dorcas in gereiztem Tone. „Zudem werden meine Worte meistens mißverstanden, auch besitze ich nicht die Gabe, mich deutlich auszusprechen, aber bitte, lesen Sie selbst die Briefe!“

„Aus welchem Grunde, Dorcas, bestehst Du darauf, daß ich deren Inhalt kennen lerne?“

„Weil Brian glaubt, daß mir nicht zu trauen, daß ich zu schwach und daher leicht zu lenken sei! — Als ob ich auch seine eisernen Nerven und seinen eisernen Willen hätte, die Welt mit seinen Augen betrachte, und gegen Menschen auf derselben voll Argwohn gleich ihm sei!“

„Ist er wirklich so argwöhnisch?“

„Ja, er schenkt Niemandem Vertrauen, glaubt Niemandem, außer vielleicht — —“

„Nun, von wem hegt er eine bessere Meinung?“

„Von Ihnen, Miß Westbrook, denn nach seinen Reden sind Sie das einzige Wesen, dem er glauben — dem er vertrauen kann! — Nun aber haben Sie uns das viele Geld gebracht, und Geld hat für Brian immer einen hohen Werth besessen —“

„Du hast Dich gewiß wieder mit Deinem Bruder gezankt, Dorcas?“

„Ja, denn er mischt sich immer in meine Angelegenheiten“, und sich gleichfalls an den Tisch setzend, fügte sie hinzu: „Bitte, Miß Westbrook, lesen Sie doch die Briefe, damit ich sie wieder nach meinem Zimmer bringen kann. Sie enthalten meine ganze Lebensgeschichte, die ich ihnen bis jetzt nicht mitgetheilt, weil ich wollte, daß Sie mich erst kennen lernen sollten.

„Habe ich Dich nicht kennen gelernt, Dorcas?“ fragte Mabel in bewegtem Ton.

„Ich glaube es kaum, es ist aber dann meine Schuld.“

„Beruhige Dich, ich kenne Dich vollständig und vertraue Dir auch. Zwar bist Du oft heftig und ungerecht, allein ich sehe jedes Mal, daß Du es bereust —“

„Und das wollte Brian nie einsehen,“ flüsterte das junge Mädchen, „er hatte keine Entschuldigung für meine Fehler, ließ niemals meine mangelhafte Erziehung als solche gelten. Ach, Miß Westbrook, ich habe weder eine Mutter, Schwester noch sonst ein weibliches Wesen gehabt, das als Freundin mir hätte rathend und warnend zur Seite gestanden, und doch bedurfte ich des Rathes und der Warnung so sehr!“

In tiefer Bewegung schlang Miß Westbrook den Arm um das jetzt weinende Mädchen und sagte in herzlichem, gewinnendem Ton:

Erzähle mir jetzt den Inhalt dieser Briefe, Dorcas, damit ich sie nicht selbst zu lesen brauche. Ich schenke jedem Deiner Worte Glauben.“

„Ich habe bisher nicht Muth dazu gehabt,“ entgegnete Dorcas, „und wollte Brian diese Mittheilung überlassen, nachdem ich mich schweigend und für immer von Ihnen getrennt — — “

„Weshalb aber auf solche Weise verschwinden?“

„Weil ich in ein neues Leben treten muß, zu dem Pflicht und Liebe mich ruft, und von dem Sie am allerwenigsten mich zurückhalten werden!“

„So werde ich dann die einzige Freundin, welche ich in England besaß, verlieren?"

„Wir werden wenigstens uns trennen müssen, Miß Westbrook, doch werde ich nicht eher ruhen, bis ich in Bezug auf Sie das vollbracht, was jetzt meine Lebensaufgabe sein soll, denn glauben Sie es mir, ich will das Geld nicht, von dem Brian immer spricht, will es nicht behalten! — Es würde mir doch keinen Segen bringen — vielleicht gar zum Fluch werden, denn ich hätte Sie — Sie dessen beraubt!"

„Dorcas, ich habe Dich nicht so ganz verstanden, sage mir, wenn Du es kannst, zu zu welchem neuen Leben Dich Pflicht und Liebe ruft — —"

„Drei Worte genügen dazu — —"

„So laß sie mich hören!"

„Ich bin verheirathet!"

14. Kapitel.

Eine Liebesgeschichte.

Auf eine Mittheilung, wie sie so eben vernommen, war in der That Miß Westbrook nicht vorbereitet. Sie hatte erwartet, von einem Geliebten und einer Herzens- und Liebesgeschichte zu hören, die aus irgend einem Grunde Brian nicht gelten lassen wollte, daß aber dies junge und unerfahrene Mädchen, welches jetzt weinend und händeringend vor ihr saß, schon den wichtigen Lebensschritt gethan, der entweder zum Glück oder endlosem Elend führt, vermochte sie kaum zu fassen noch zu glauben und konnte daher auch nur sagen:

„Du verheirathet — Du?"

Dorcas antwortete nicht auf diese Frage, sondern entgegnete, von Schluchzen und Thränen unterbrochen:

„Sie sehen also, das Geld gehört nicht mir sondern meinem Manne, da es nicht mir besonders vermacht ist. Mein Großvater wußte ja nicht, daß er mir großen Reichthum hinterlassen würde — wußte ja nicht, daß ich verheirathet sei, und es hängt nun von Michael ab, was er in dieser Sache zu thun gedenkt. Aber ich glaube, Miß Westbrook, wir können deshalb ganz ruhig sein, wenn wir ihm nur Zeit lassen, zur Einsicht zu kommen, was recht und billig ist. Er ist ein guter, rechtschaffner Mensch hat aber wie ich, wenig Glück im Leben gehabt."

„Laß doch das Geld, Dorcas, und erzähle mir von Dir und Deinem Gatten. Wer ist er, und wo ist er?" Und weshalb ist er während dieser ganzen Zeit nicht bei Dir gewesen?"

„Er wird morgen kommen — morgen wird er freigegeben werden!"

„Freigegeben?"

„Ja, denn er ist im Gefängniß?"

„Im Gefängniß?" wiederholte Mabel überrascht, fast erschreckt. „Weshalb? was hat er gethan?"

„Nicht viel", berichtete Dorcas eifrig. „Er war Soldat als er zuerst nach St. Lazarus kam, wo sein Onkel gleich meinem Großvater wohnte, und wo wir uns kennen und lieben lernten. Als Letzterer dies entdeckte, ward er sehr zornig und sprach mit Brian darüber, der sogleich sein Möglichstes that uns zu trennen. Da ihm dies nicht gelang — ihm war bisher jedes Unternehmen gelungen — so warf er uns dafür einen großen Haß zu."

„Nicht doch, Dorcas, das hat Dein Bruder nicht gethan!"

„Wir wurden ohne Vorwissen meines Großvaters getraut und auch dies entdeckte Brian, wie alles, was er entdecken will!"

„Das war übereilt, wenn nicht unrecht von Dir gehandelt, Dorcas, und gewiß zürnte er Dir abermals deshalb!" sprach Mabel ernst und in verweisendem Ton.

„Nicht Zorn, sondern Haß wandte er uns zu!" entgegnete Dorcas heftig. „Er zog überall Erkundigungen nach Michael ein, was nicht einmal mir eingefallen, die ich so glücklich war, sein Weib zu sein, und entdeckte, daß er früher heimlich sein Regiment verlassen, dies hatte er infolge schlechter Behandlung von seinem Vorgesetzten gethan, ein Verbrechen, welches schon Hunderte vor ihm begangen, ward aber ergriffen, und da er nie vorher bestraft worden, verurtheilte das Kriegsgericht ihn zu einer sehr gelinden Strafe. Nach unserer Verheirathung aber desertirte er nochmals, denn er war wiederum schlecht behandelt —"

„Und ward wieder ergriffen?" fragte Mabel.

„Ja, weil Brian ihn nicht eine Nacht im Museum verstecken wollte, sondern unbarmherzig ihm seine Thür verschloß. Sehen Sie, das ist der Bruder, den ich unmöglich lieben kann, so sehr Sie sich auch darüber gewundert haben mögen, denn welches Leben voll Elend, Angst und Sorge hat er mir bereitet!"

„Und wie lautet das zweite Urtheil Deines Gatten," fragte Mabel, sich jeder Bemerkung enthaltend.

„Sechs Monate Gefängniß in den Baracken von Penton, die heute verflossen sind!" rief Dorcas, ihre Hände leidenschaftlich zusammenschlagend.

(Fortsetzung folgt.)

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden 2c. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt's.

Ostseebad Kahlberg, einer der reizendsten Badeorte unserer Provinz Westpreußen, wird den 15. Juni eröffnet werden. Nach etwa $2\frac{1}{2}$stündiger Fahrt per Dampfer von Elbing erreicht man den Ort. Schon jetzt prangt die Umgebung, wohin sich das Auge wendet, im jungfräulichsten Gewande des Frühlings, im zartesten Grün, dazu die sonntägliche Ruhe, die noch über dem Ganzen liegt, die frische köstliche Luft, welche die Lunge mit Wohlbehagen einsaugt, der köstliche Duft der neu sprießenden Nadelhölzer und das geheimnißvolle Rauschen der ewig bewegten See, welches von der Düne herüberschallt, — dies zusammen übt auf den Besucher einen köstlichen Zauber aus, dem sich Jeder mit Vergnügen hingeben muß. Auch für leibliche Erquickung und Stärkung ist schon gesorgt, denn die Hotels von Klatt und Gerique versehen bereits die Gäste mit Speise und Trank; ersteres erhält durch eine zweite neue Veranda, die in Bau begriffen, eine wesentliche Vergrößerung. Wie wir erfreulicher Weise erfahren, geht das Streben der Badeverwaltung dahin, auf dem einmal betretenen Wege der getroffenen Verbesserungen rüstig weiter zu schreiten, um den Badegästen größtmöglichsten Komfort und Unterhaltung bieten zu können. So ist für die kommende Badesaison eine ständige Musikkapelle (Braunsberger) engagirt worden, welche regelmäßig täglich Vormittag von der Strandhalle aus und Nachmittags und Abends in den Anlagen vor dem Kurhause konzertiren wird. Unter diesen Verhältnissen wird dann auch wohl Kahlberg unter der neuen Badedirektion des Herrn Prem.-Lieut. Hardt an Beliebtheit gewinnen und sich in weiten Kreisen immer mehr Freunde erwerben.

Bekanntmachung.

Die Lagerräume in dem **neu erbauten städtischen Lager-Hause an der Uferbahn vor dem Seglerthore** sollen meistbietend auf die Zeit vom 1. Juli 1889 bis dahin 1892 **vermiethet** werden.

Wir haben hierzu einen Bietungs-Termin **an Ort und Stelle** am

Mittwoch, den 29. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr

anberaumt und laden hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Miethsbedingungen bis zum Termine in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift ausliegen, auch von da gegen 70 Pfennig Copialien bezogen werden können und daß jeder Bieter eine Bietungs-Caution von je 100 Mk. für jede Abtheilung zu hinterlegen hat.

Der Lagerschuppen liegt zwischen Uferbahn und Altstadt an völlig hochwasserfreier Stelle und gestattet ein direktes Laden nach und von der Bahn.

Die einzelnen Räume haben eine Größe von 12 Meter Tiefe, 5 Meter Breite und i/m 5 Meter Höhe, bezw. das Doppelte oder Dreifache in der Breitenausdehnung.

Die Räume Nr. 1—5 und 8—12 sollen zu freier Benutzung vermiethet werden, der Doppelraum Nr. 6 und 7 dagegen mit der Bedingung, daß er jedem Dritten zum Be- und Entladen von Eisenbahnwagen gegen bestimmte Gebühren bereit gehalten werden muß.

Thorn, den 14. Mai 1889.

Der Magistrat.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung d. Administration d. König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in **Thorn** bei Cond. **A. Wiese;** in **Argenau** bei **W. Heyder;** in **Exin** bei **A. Degener;** in **Gollub** bei **Marcus Hirsch** und bei Cond. **Ed. Müller;** in **Ottlotschin** bei **R. de Comin;** in **Schönsee** bei **C. Dahmer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel,** (d. i. Salicylcollodinm) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot** in **Thorn** bei Apotheker **Mentz.**

Zur

Haut-Verschönerung

benutze man nur die berühmte

Puttendörfer'sche Schwefelseife. Nur diese ist von **Dr. Alberti** als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.

Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfers"** (a Pack mit 2 Stück 50 Pfg.)

In Thorn echt bei **Hugo Class,** Droguenhandlung.

Sonnen- und Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Julius Gembicki.

Atelier für Damen-Costüme

Geschw. Kempf, Berliner Modistinnen,

Seglerstraße 138, 2 Treppen.

Junge Damen werden zum Lernen angenommen; gründlicher Unterricht.

Aufsehen in der medicinischen Welt

erregt Dr. Oidtmann's Purgatif. Alle innerlichen Abführmittel reizen und schwächen den Magen und Darm und verlieren allmählig überhaupt ihre Wirkung; die äußerlichen, in Form der Klystiere, verursachen durch ihre große Menge Flüssigkeit mannigfache Beschwerden und Unbehaglichkeiten. Oidtmann's Purgatif dagegen kann ohne schädliche Nebenwirkung Jahre lang mit stets sicherem Erfolge angewendet werden. Ein Theelöffel voll, mittelst einer ganz kleinen Spritze in den Mastdarm eingespritzt, genügt, um binnen 2 Minuten unfehlbar Stuhlentleerung herbeizuführen. — Preis per Flasche 2 Mark, Spritzchen 1 Mark. Man achte auf den Namen Dr. Oidtmann, mehrmals auf jeder Flasche zu finden. — Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Echt zu haben in den meisten Apotheken von **Thorn** 2c.

Saison vom 15. Juni bis 15. September. **Post, Telegraph, Apotheke.**

Ostseebad Kahlberg,

Dampfböte n. **Elbing** 2 Mal täglich, **Königsberg, Pillau** 2 Mal wöchentlich.

Klimatischer Kurort, auf der frischen Nehrung. **Eisenbahnstation Elbing. Vorzüglicher Strand.** Kräftiger Wellenschlag. Meilenlanger Fichtenwald. **Warmbadehaus. Strandhalle. Lesekabinet. Concerte** der Kurkapelle. **Billige Wohnungen.** Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. **Saisonbillets von Berlin, Bromberg, Thorn 2c. 2c.** Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Grunwald** in **Kahlberg** und die Direktion in Elbing **(F. Hard.)**

Welcher Cacao ist der beste?

Nach wissenschaftlichen Untersuchungen von Autoritäten verschiedener Länder enthalten im Durchschnitt:

Bester holländischer Cacao:		Gaedke's Cacao:
77,5 pCt.	wirkliche Nährstoffe	86 pCt.
22,5 pCt.	Stoffe ohne Nährwerth	14 pCt.
100 pCt.		100 pCt.

Welcher ist der billigste?

Bester holländischer Cacao kostet: 1 ℔ bei $77\frac{1}{2}$% Nährstoffen M. 3.30, also 100% Nährstoff **M. 4.25**

Gaedke's Cacao kostet: 1 ℔ bei 86% Nährstoffen M. 3.—, also 100% Nährstoff **M. 3.50**

Gaedke's Cacao ist überall käuflich.

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

4. Marienburger

GELD-LOTTERIE

Ziehung in Danzig **vom 5.—7. Juni 1889.**

Ganze Loose à 3,50 M., halbe Loose à 1,75 M.

empfiehlt und versendet der General-Debiteur

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden No. 3.

Nur Baargewinne.

1	Gew. à	90000 M.
1	„ „	30000 „
1	„ „	15000 „
2	„ „	6000 „
5	„ „	3000 „
12	„ „	1500 „
50	„ „	600 „
100	„ „	300 „
200	„ „	150 „
1000	„ „	60 „
1000	„ „	30 „
1000	„ „	15 „

Jede Bestellung erbitte **auf Postanweisung,** derselben sind 30 Pf. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Das den **Weisser**'schen Erben gehörige **Dom. Pol. Przylubie,** nahe der Eisenbahnstation Schulitz und unmittelbar an der Weichsel liegend, bin ich bevollmächtigt, erbtheilungshalber zu **verkaufen.**

Przylubie hat ein Areal von circa 1200 Morgen.

Auf dem Gute befindet sich, unmittelbar an der Weichsel, aber vor jedem Hochwasser geschützt, eine große **Ringofen-Ziegelei** mit Dampfbetrieb und einem unerschöpflichen **Thonlager** bester Qualität.

Außer den zur Anlage von 3 Dampfschneidemühlen verkauften Flächen hat das Gut unmittelbar an der Weichsel, ebenfalls vor jedem Hochwasser geschützt, noch circa 100 Morgen Areal, das sich zu technischen Anlagen, wie zum Auswaschen von Hölzern vorzüglich eignet.

Przylubie hat jährlich 1700 Mark baare Revenuen.

Reflectanten steht die Besichtigung nach vorheriger Meldung bei dem Herrn Administrator **Schneider** daselbst jederzeit frei.

H. W. Gülker,
Ruden bei Schulitz.

Das am Fort VII und der Fenske'schen Ziegelei zu **Rudak** belegene **Grundstück,** ein **schönes mass. Wohnhaus,** unter Ziegeld., mit 6 Wohn. und 13 Morg. Acker, **schuldenfrei,** ist bei **geringer** Anz. **höchst preiswerth zu verkaufen.**

C. Pietrykowski,
G.-A., **Thorn,** Neustädt. Markt 255, II.

Mein **Grundstück** Mellinstr. 30 a bin ich Willens unter **günstigen** Bedingungen freihändig **zu verkaufen.** **Weckeiser,** Neust. Markt 257, IV.



Das **Sarg-Magazin** der A. C. Schultz'schen Erben, Thorn, Neust., Elisabethstr. 13 empfiehlt sich bestens.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITAT MIT MASSIGEM PREISE

Brosig's Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver und unentbehrlich für Jedermann.

Neueste Verp.: **Nickeluhrenform.**

All. Fabr. Otto Brosig, Leipzig.

Z. h. in Apoth., Drog., Parf. u. Cig-Handl.

Achtung vor **werthlosen Nachahmungen.**

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

a **Flacon 60 Pfg.** jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In **Thorn** i. d. **Königlichen Apotheke,** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**

Man achte beim Ankauf stets auf meine gerichtlich eingetragene Schutzmarke **(11. K. 11.** Aus deutschen Wäldern) und lasse sich nicht **werthlose** Nachahmungen aufreden.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn,

Thorn, Coppernicusstraße 187,

empfiehlt **nur reelle Möbel** zu **sehr billigen festen Preisen.**

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation

durch **lokale Anaesthesie**

Künstl. Zähne u. Plomben.

Spec.: Goldfüllungen.

Grün, Breitestraße 456.

In Belgien approb.

Stoffe

zu Herren- und Kinder-Anzügen **in sehr großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen** empfehlen

Baumgart & Biesenthal.

Pelzsachen

werden für den Sommer zur Aufbewahrung angenommen bei **O. Scharf,** Kürschnermstr., Breitestr. 310



Hängematten, Spritzen-Schläuche, Taue, Leinen, Wollband, Bindfaden, Hanftreibriemengurte empfiehlt gut und billigst

Bernhard Leisers Seilerei,
Heiligegeiststraße.

Sonnen- und Regenschirme

mit eleganten Stöcken u. guten Stoffen empfehlen in **sehr großer Auswahl**

Lewin & Littauer.

!! Polstermaterialien !!

Heede, Seegras, Haare, Indiafasern, Gurten, Sprungfedern, Matratzendrell, Ledertuch, Fantasiestoffe, Plüsche und Rips zu Sophabezügen, Leinwand 2c. empfiehlt **billigst**

Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.

Ein großes gut erhaltenes Aquarium mit eisernem Blumentisch u. selbstthätiger Fontaine steht **Thorn Stadtbahnhof billig zum Verkauf.**

Farbefässer,

stark, mit eisernen Reifen, geeignet zu Gemüll- u. Aschebehältern 2c. giebt billigst ab

die Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Wäsche, zum **Trocknen** u. **Bleichen** wird angenommen bei **Skowronski,** Brombergerstraße.

Als Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause A. Laszinska, Schillerstr. 411.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.